

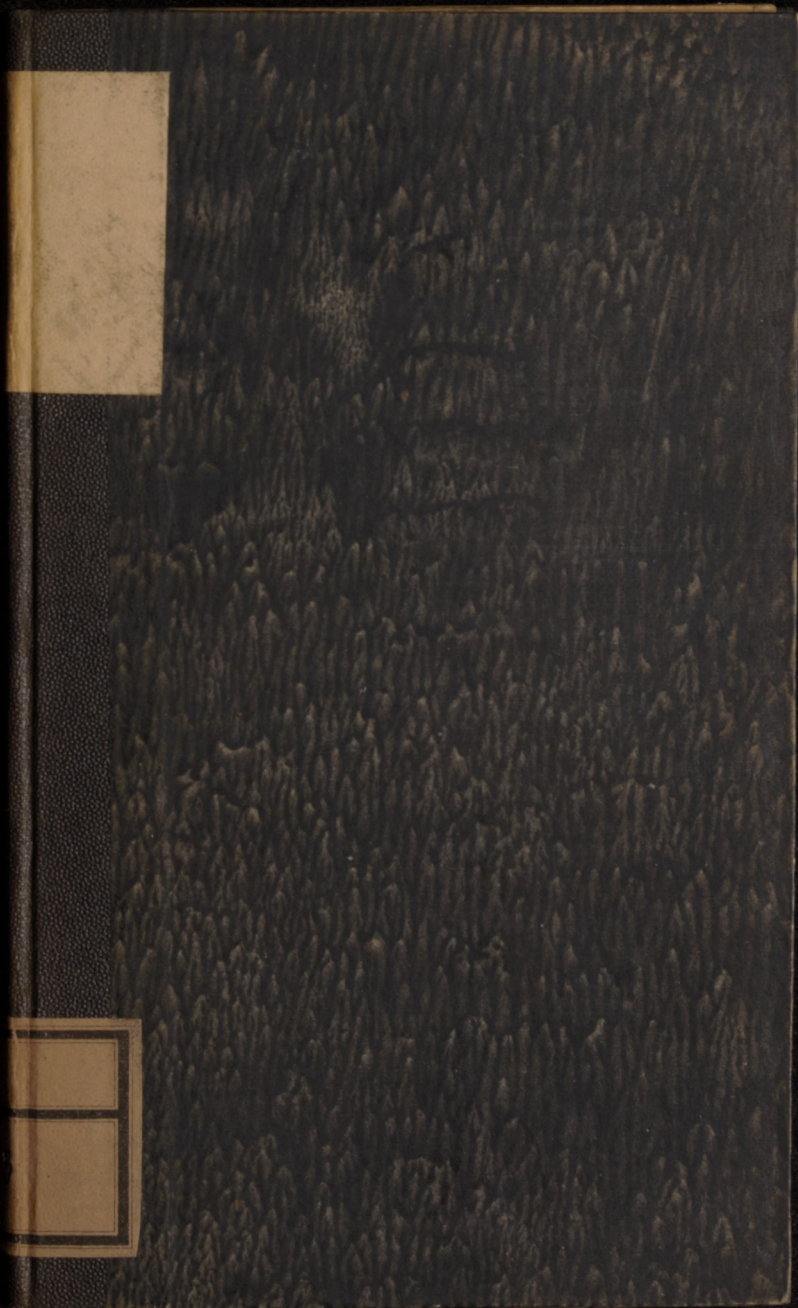
Fortwährende Bemühung um das Heil des jüdischen Volks überhaupt

7.1755

Halle: [Verlag nicht ermittelbar], 1755

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1699212635>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang 



Fl-4043(4)

*Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis*



Fortwährende
Bemühung

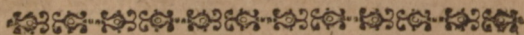
um das
Heil des Jüdischen Volks
überhaupt

erwehnet

von

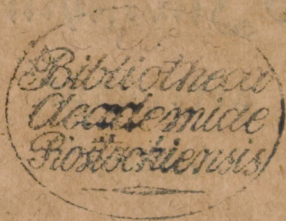
D. Joh. Heinrich Callenberg

der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.



Siebentes Stück.

HALLE, 1755.





Vorrede.



Dieses siebente Stück enthält die ersten fünf Monate des 1752. Jahrs; man hofft, es nach und nach so weit zu bringen, daß der Druck das Geschehene frühzeitiger liefere. Von dem Inhalt des gegenwärtigen Stücks etwas zu melden, so sind unter den Beyträgern sonderlich ihrer zweyen merkwürdig: in dem reichen Grosbritannien (alwo wir sonsten, seit dem Anfang dieser unserer Bemühung, Billigere derselben gehabt, und ehemals einen thätigen an dem bekanten Sir Philips) ein acht und achtzigjähriger Franzose, welcher fünf Pfund Sterling vermacht hat; und ein armer gottesfürchtiger Bauer am Rheinstrom, welcher zugleich sich erbotten hat, bey der Austheilung der Bücher unter den Juden mit Hand anzulegen, und auch solches mit gutem Erfolg zu bewerkstelligen anfangen. Das Leben und Ende eines christlichen Predigers aus jüdischem Geschlecht wird hoffentlich mit Vergnügen gelesen werden: auch eines gewissen Collegiantens in Holland, welcher nachhero in die Ewigkeit eingegangen ist,
Beurs

Vorrede.

Beurtheilung des Zustandes der Juden und unserer Arbeit an denselben; desgleichen was von der Entschliessung eines teutschen Fürstens aus den alten Häusern angeführet wird, welche dahin gehen, beständig einen Mann in Dero Landen zu halten, welcher mit den darin wohnenden Juden zu ihrem Heil umzugehen wisse. Der Herr unser Heyland rechne auch dieses dem Fürstlichen Hause zum Segen an, und benedeye den darin befindlichen Saamen des theuresten Herzog Ernsts des Frommen aus dem Sächsischen; und erwecke hierin Nachfolgere unter den Grossen, von welchen das zu bekehrende Israel die Verheissung mit hat: Und die Könige sollen deine Pfleger, und ihre Fürstinnen deine Säugammen seyn! (*) Er, der Herr, vermehre auch eine treue Bearbeitung der Christenheit; und die Anzal derer, welche sich dadurch aus dem so sehr überhand nemenden Verderben erretten lassen!

Halle, den 7. des Christmonats
1755.

So. Heinrich Callenberg.

(*) E. 77. 32. 36. 55. 24. Jesa. 49, 23.



Das erste Kapitel,
betreffend 1752. vom 1. bis 24.
des Jenners.



§. 1.

Am 10. des Jenners 1752. meldete der Prediger zu Byg: Mit einem Juden von - (Cof.) der studiret hat, und den die reisenden Mitarbeiter vor funfzehn Jahren zu Wertheim gesprochen haben, (welcher) auch in der Wahrheit einer der gelehrtesten Juden hierum ist, redete ich im verwichenen Frühjahr: und da vorher erlichen die Schrift von Bekehrung des Rabbi Jachiels von Buchau gegeben hatte, forderte von ihm, daß er mir - (einen Spruch vom Messia) sagen sollte aus der Bibel. Er hielt sich darauf an den zweiten Psalm, sagend; daß in vorbesagter Schrift dieser Psalm von ihm erklärt würde. Er gestund, daß der zweite Vers von ihm rede: allein daß die Verse 6. 7. 7. Stük. A und

und 12. von ihm handeln, leugnere er 10. Weil er oft in der hiesigen Judenschule prediget; so hat ich ihn sehr, doch die Lehre von der Busse, nemlich wie sie David und die Propheten beschrieben, ernstlich vortragen, aber auch die Sprüche von dem - (Messia) recht erwägen und das Volk darauf weisen möchte; weil doch der ihr Trost in gegenwärtigen - (Exilio) sey. Die von unsers Herrn Feldmarschals hochgräflichen Excellenz gewiß erhaltene Nachricht, daß der halbe Theil der Judenschaft in - (Amm) dafür halte, der Messias müsse gekommen seyn, wolte er ganz anders auslegen; weil Briefe von dem dasigen Rabbinen zur Vertheidigung ihrer Orthodoxie gekommen seyn 10. Erst am verwichenen S. Stephans Tage habe in meiner Gemeine meine Hoffnung von Bekehrung des jüdischen Volkes, nach Gelegenheit der Worte unsers Heylandes Jesu, Matth. 23, 39. deutlich angezeigt. Vielleicht gebietet der Herr einmal, daß man unter uns auch einmal dem Instituto mit äußerlichem Vermögen beystehet.

§. 2. Am 13. des Jenners, der Prediger zu Ceq: Ach, daß der Herr noch mehrere Arbeiter sendete, damit dieselbe nicht so sehr von einem Ort wegeilen müsten! Die jezige (bey ihrem Instituto reisende) beiden - (Candidaten) wolten, bey ihrer Durchreise

reise, im verwichenen September, nicht länger als eine Nacht hier verbleiben etc. Es kommen ofters getaufte und ungetaufte Juden zu mir: welchen ich dann, so viel ich kan, zuredete; auch von dem Büchlein einige ausgeheilet habe. Was sie aber für Würckung gehabt, solches ist mir noch nicht bekant worden. Ich habe oft gedacht: (es würde gut seyn) wenn E. Z. einen Sendbrief an christliche Obrigkeiten drucken, und an die Höfe in Europa abschicken wolten, das gute Werk, die Bekehrung der Juden, auf eine billige Art zu befördern (*) etc. Man könnte, ohne allen Gewissenszwang die Juden absolute dazu anweisen, daß keiner solte geduldet werden, der nicht (1) eine Erkenntnis der nöthigsten Wahrheiten aus der Natur und Schrift Alten Testaments innen hätte: (2) der nicht von dem (Prediger des

A 2 Orts)

(*) Zu Schreiben an Christliche Obrigkeiten wegen Beförderung unsers Instituti, oder auch sonst bey andern deshalb Aufsuchung zu thun, besonders in Absicht der Beiträge an Geld, mich nicht zu entschließen, habe triftig Ursachen: und wil hierdurch auch meine Nachfolger an diesem Instituto, so Gott dergleichen geben wil, ernstlich ersucht haben, sich dergleichen zu enthalten; gleichwie ich, im unerwarteten Gegentheil, ihr Thun, als abgänglich von meiner Einrichtung; zugleich hierdurch wil erkläret haben. Im übrigen bleibet andern, anßer diesem Instituto, frey, in Schriften zu thun, was sie für dienlich erachten.

Orts) hierüber examiniret und richtig befunden wäre: (2) der nicht ein solches Tractätlein, worin dergleichen kurz beschrieben stünde, teutsch oder jüdisch teutsch lesen könnte, oder die seinigen lernen liesse: (4) daß solche Wahrheiten von des Menschen sündlichem Elend und ewigem Verdammnis sowol aus dem Gesetz der Natur und aus der Erfahrung, als aus der heiligen Schrift; desgleichen (die) von dem Erlöser, in wiefern er verheissen und uns nöthig sey, wie auch, warum wir den HErrn Jesum von Nazareth dafür erkennen, müssen jährlich in ihren Schulen auf die Sabbather vorgelesen werden, vor Männern und Weibern, Alten und Jungen, in teutscher Sprache, und in Gegenwart eines Unterbeamten, Gerichtschöpfen, oder Kirchen Senioris, oder Schulmeisters, oder Pfarrers; daß er Zeuge seyn könnte, daß ein jedes (Stück) ordentlich vorgelesen wäre. Welche nun dadurch zur hinlänglichen Erkenntnis oder historischen Wissenschaft gebracht wären, und doch Juden bleiben wolten: solten nicht gezwungen seyn, Christen zu werden. Genug, daß wir Christen ihnen alle mögliche Anleitung zur Seligkeit gegeben hätten. Man bedencke nur, wie wenige unter den Juden ihren eigenen Glauben recht verstehen; wie viel Vorurtheile ihnen die wahre Religion verhaßt

haft machen. Wie ist es möglich, daß sie bekehret werden? Die allermeisten (wenigstens eine ziemliche Anzahl) unter den gemeinen Juden können weder hebräisch, noch teutsch, noch jüdischteutsch lesen. Sie verlassen sich darauf, daß sie den Schabbas ein Geplär von hebräischen Worten anhören, ohne zu wissen, was sie beten oder hören: Eben wie die Papisten eine lateinische Messe oder Psalter hören, oder ihre Horas lesen; und sich auf dieses äußerliche - (volbrachte Werk) verlassen. Gleichwie aber die Kirche Gottes merklich verbessert worden, als durch unsern seligen D. Luther der Gottesdienst in teutscher Sprache gehalten, und der kleine Catechismus fleißig getrieben wurde; eben also würde dem verirreten Israel ein großes Heil widerfahren, wann auf ihre Sabbather ein gewisses Stück der nöthigsten Wahrheiten recht teutsch und deutlich müste vorgelesen werden. Wann ich sowohl im Stand wäre, dieses Project auszuarbeiten; ich würde allen Fleis anwenden, (1) ein solches Tractätlein aufzusetzen, und (2) dasselbe an alle evangelische Obrigkeiten mit einem beweglichen Schreiben zu versenden. Jedoch wird der himmlische Vater Mittel und Wege wissen, (auch) Zeit und Stunde, meinen Wunsch zu erfüllen; daß Juda geholfen werde und ganz Israel selig werde, so

viel davon seinem Geist Platz geben. Der Anfang ist gemacht; Hallelujah! 2c.

Das andere Kapitel,
betreffend 1752. vom 25. bis 31.
des Jenner's.

§. 1.

WAm 25. des Jenner's wurde diese Schrift eines Nürnbergischen Proselytens an mich gesendet: Beschreibung des jüdischen Sabbats, nach ihrer (der Juden) Lehre und gewöhnlichen Gebräuchen, aus den talmudischen und rabbinischen Schriften vorgestellt von Adam Rudolph Georg Christoph Matthäi, nebst einer Vorrede Herrn D. Johann Jacob Pfizers. (*)

§. 2. In demeltdter Vorrede kommen diese Worte vor: Es hat diese elende Art (der Juden) das Wort Gottes zu behandeln, und seinen Glauben und Gottesdienst mehr auf Menschenlehren, als auf die recht verstandene unbetrüglliche Wahrheit der göttlichen Schriften, zu gründen, dem Verfasser dieses gegenwärtigen Werkleins die Augen zuerst geöffnet: und je mehr er bey seinem fleißigen Forschen in der Schrift, auch noch im Judenthum, sich

(*) Predigers zu St. Sebald, des Ministerii ecclesiastici Antiklitis, und Bibliothecarii in Nürnberg. Nürnberg, in Commission bey W. N. Enders sel. Erben und Engelbrechts Wittib 4. S. 112.

der talmudischen und rabbinischen Hülfsmittel, nach seiner gar guten Geschicklichkeit, dabey bedienen wolte; je deutlicher merkte er, daß er sich von Blinden leiten liesse. Damit machte der Geist Gottes einen gesegneten Anfang, die Decke Moses von seinen Augen weg zu thun; und das Werk seiner Erleuchtung und Bekehrung wurde unter so kräftigen Gnadenwirkungen, gar bald, und glücklich zu Stande gebracht. Wie nun derselbe, jetzt auch in den Büchern des Neuen Testaments zu forschen, dieselbe mit den prophetischen Schriften zu vergleichen, seinen Glauben auf göttliche Überzeugung aus dem geoffenbarten geschriebenen Wort immer vester zu gründen, mit anhaltendem Fleis, und zu grosser Vergnügung derer, die ihn näher kennen, bemühet ist: also hat er dem geneigten Leser gegenwärtige Anmerkungen, als eine kleine Probe davon, vorlegen wollen; mit dem Vorsatz, wofern dieselbe wohl aufgenommen werden solten, noch mehrere nachfolgen zu lassen.

§. 3. Der Proselyt führet unter andern folgendes an: Während der Zeit, da ich, als ein verlorhnes Schaf aus dem Hause Israhel, durch die Gnade Gottes, zu der Heerde des treuen Hirten, Jesu Christi, gebracht worden bin, gab ich auf die Gesetze und Gebräuche, dieses Volks (der Christen) ge-

nau achtung; und suchte zu erforschen, ob nicht vielleicht eines oder das andere der heiligen Schrift zuwider, und als eine Menschenfagung durch eine unreine Lehre möchte eingeführet worden seyn: allein ich sahe allezeit, daß bey demselben GOTTES Wort rein und lauter erkläret werde, und alle Menschenfagungen, welche mit GOTTES Wort nicht übereinstimmen, völlig daraus verbannet seyn. Darüber freuet sich nun meine Seele in dem HERRN; ich bringe ihm meine Dank- und Lobopfer, und spreche: Hier finde ich jetzt, was meine Seele liebet; hier finde ich das, was ich zwar bishero gesucht, aber niemals gefunden habe. Denn dieses habe ich bey meinem vorigen Volke nicht angetroffen; indem alle ihre Gesetze und Gebräuche, die sie das ganze Jahr durch beobachten, blos allein in Menschenfagungen bestehen; welche die pharisäische Talmudisten und Rabbinen, durch allerley wunderliche Erklärungen der heiligen Schrift, wodurch der wahre Text ganz verdunkelt wird, nach und nach eingeführet haben. Man kan hierauf wohl sprechen aus Jeremia 8. v. 8. „Wie möget ihr doch sagen, wir wissen was recht ist, und haben die heilige Schrift vor uns? Ist doch eitel Lügen, was die Schriftgelehrten setzen.“ Und vers 9. „Was können sie gutes lehren, weil sie
des

„des Herrn Wort verwerfen: „Dahero spricht Christus auch Matth. 15, 9. „Vergeblich dienen sie mir; dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind.“ Dieses Verderben, das ich bey meinem vorigen Volk angetroffen, ist mir nun eine ofne Thür zum Licht des Heils geworden. Mein erster Zweifel, der mir Gelegenheit gegeben, der jüdischen Religion nachzusinnen, und dieselbe genau zu durchsuchen, war dieser. Mein Geist erwachte einstens ganz von ohngefähr, so, daß ich mich nach allen jüdischen Lehren und Gebräuchen umsah. Ich betrachtete selbige sehr genau; alleine ich fand nichts anders, als Gesetze und Lehren, welche mit nichts weniger, als mit dem Wort Gottes übereinstimmen. Ich bemühet mich Tag und Nacht, der Sache recht nachzuforschen; aber je näher ich dieselbe durchsuchte, je finsterner mir alles vorkam. Aus dieser Ursache hielt ich mich dazumal allein an die Worte und klaren Buchstaben der heiligen Schrift: wodurch ich endlich, mit Gottes Hülfe, nach und nach den gebahnten Weg, der zur Wahrheit und zur ewigen Seligkeit führet, gefunden habe. Weil nun diese finstere pharisäische Menschenatzungen, samt ihren wunderlichen Lehren, mir die Thür zum wahren

ten Licht aufgethan haben: so halte ich mich billig verbunden, zum Lob und Dank gegen Gott, einige von denselben auch andern anzuzeigen; weil auch ich das her von mir rühmen kan, was Jes. 9, 2. stehet, welche Worte auch vom Matthäo cap. 4, 16. angeführet werden: „Das „Volk, so in finstern wandelt, siehet ein „großes Licht; und über die da wohnen „im finstern Land, scheint es helle.“ Da ich mich aber hierüber bedachte, mit was für einer Materie ich den Anfang machen sollte; so erinnerte ich mich der Worte Jesu, Matth. 23, 27. 28. „Wehe euch „Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr „Heuchler: die ihr gleich seyd, wie die „übertünchte Gräber; welche auswendig „hübsch scheinen, aber inwendig sind sie „voller Todenneine und alles Unflats: als „so auch ihr, von außen scheint ihr vor „den Menschen from; aber inwendig seyd „ihr voller Heucheley und Untugend! „Diese Worte haben mir Gelegenheit gegeben, daß ich mir vorgenommen habe, die Lehre und Gebräuche der Sabbatsfeyer der heutigen Juden zu beschreiben; weil der Sabbath der Juden und die Feyer desselben eine ziemliche Aehnlichkeit mit diesen Worten hat. Denn es hat derselbe auch einen sehr schönen äußerlichen Schein, daß man Wunder meynen sollte, wie eifrig, wie genau, wie gottes-

tes;

resfürchtig; wie heilig die Juden denselbigen feyren. Betrachtet man aber das Inwendige von dieser eifrigeren Heiligkeit; erkennet man, worin dieselbe bestehe, und was eigentlich die Hauptsache sey, die hierbey beobachtet werden muß: so würde man gewiß mit Jesu sprechen: „Ihr „Heuchler, die ihr gleich seyd wie die „übertünchten Gräber ic.“ und hieraus würde man deutlich erkennen, daß eine solche Sabbathsfeyer keinen Ruhm verdiene; sondern vielmehr aller Verachtung wehrt sey. So dann könnte auch diese Materie ein Spiegel und Bild auf alle andere jüdische Gebräuche und Lehren seyn, die nicht einmal einen äußerlichen Schein haben; daraus man denn schließent könnte, wie viel elender, und wie voller Untugend dieselbe innerlich seyn müßten. Dis sind die Ursachen, die mich bewogen haben, mit der Beschreibung der Sabbathsfeyer den Anfang zu machen. Ich habe in dieser meiner Abhandlung (oft) die Gelegenheit nicht vorbeÿ lassen können, aus der heiligen Schrift, oder aus den eigenen jüdischen Lehren, einen Einwurf oder sonst eine andere Rede den Juden entgegen zu setzen; auch habe ich zuweilen, wo es schicklich war, einige Sprüche aus dem Alten und Neuen Testament angeführet. Und weil mir der liebe Gott, nachdem ich zu dem lieben Christi

Christi

Christenthum gekommen bin, die Gnade gegeben hat, daß ich die heilige Schrift des Neuen Testaments wohlbedachtsam durchlesen konnte: so habe ich mir diese Gnade zu Nutz gemacher; und mich bisweilen bey einigen Stellen, um mir selbige recht begreiflich und deutlich zu machen, aufgehalten. Hierbey kamen mir viele Stellen von dem Sabbath vor. Da ich nun aber hier von dem Sabbath handle: so habe ich auch bey Gelegenheit dieser Stellen nicht vorbey gelassen; damit diese meine Beschreibung nicht nur von der Finsternis der Juden, sondern auch von dem Licht unsers Heilandes, Jesu Christi, handeln möge, 2c. (Es) erfordert Pflicht und Dankbarkeit von mir, daß ich auch derjenigen Wohlthaten mit Ruhm und Preis gedенcke, die Gott an mir und meinem lieben Söhnlein gethan hat. Ich muß hier mit heiliger Verwunderung ausruffen: Der HERR hat grosses an uns gethan! Er errettete unsere Seelen von dem grossen Verderben, in welchen wir gesteckt waren. Er zog uns, mit ausgestreckten Arm, aus dem finstern Thal des Schatten des Todes, und brachte uns in das Land der Lebendigen, in das gelobte Land, zu seinem heiligen Berg Zion; ich meine die liebe Stadt, Nürnberg, eine fromme christliche Stadt, eine Stadt der Gerechtig:

rigkeit, eine von den friedsamem und
 treuen Städten in Israel. Die hohe und
 gnädige Obrigkeit dieser Stadt nam uns
 mit christlicher Liebe und Treue, und mit
 allen nur ersinnlichen Gnadensbezeugun-
 gen auf. Sie machte Anstalten, daß wir,
 durch die Empfängnis des Bades der
 Wiedergeburt in die Gemeinschaft Jesu
 Christi eingepfropfet würden. Und dieses
 ist auch bald darauf mit Gottes Hülfe ge-
 schehen. Ich und mein damaliges vierjäh-
 riges Söhnlein, nachdem wir beide unser
 Glaubensbekenntnis vor Gott und seiner
 Gemeinde abgelegt hatten, empfangen,
 in der alhierigen Parfüsserkirche, an dem
 Gedächtnistag des heiligen Apostels,
 Matthäi, als dem ein und zwanzigsten
 September im Jahr 1748. mit christlicher
 Erbauung vieler Seelen, die heilige Taus-
 fe. Hiemit aber hatte die Gnade dieser
 frommen und gnädigen Obrigkeit noch
 kein Ende. Noch bis diese Stunde er-
 zeigen uns unsere gnädigen Herren unau-
 sprechlich viel Gutes; sowol im Leiblich-
 en als im Geistlichen. Sie erfüllen an
 uns vollkommen das Gebot des Herrn
 unsers Gottes: „Brich den Hungrigen
 „dein Brot, und die, so im Elend sind,
 „führe ins Haus. So du einen nackend
 „siehest, so kleide ihn, und entzeuch dich
 „nicht von deinem Fleisch. Lasse dem
 „Hung-

„Hungrigen finden dein Herz, Jes. 58, 7.
 10. 20. Gleiche Dankbarkeit bin ich auch
 unsern lieben und hochgeehrtesten Herrn
 Taufpather schuldig; als von welchen ich
 rühmen kan, daß sie uns ebenfals sowol
 im Geistlichen als Leiblichen unzählig viel
 Liebes und Gutes erwiesen haben, und
 noch bis auf diesen Tag erweisen 20.
 Endlich kan ich auch meinen herzlichem
 Dank gegen diejenigen Wohlthaten nicht
 verschweigen, die von andern christlichen
 und wohlthätigen Herzen uns zugeflos-
 sen sind, und noch jezo uns zu gut kom-
 men. Der Allerhöchste vergelte auch dies
 se mit unendlichen Segen, und thue al-
 len diesen gütigen Herzen wohl in Zeit
 und in Ewigkeit! 20.

§. 4. „(Ich) muß mich ein wenig bey einer
 „Sache aufhalten, (welche) betrifft die Weg-
 „schaffung des Sabbats der Juden, der am sie-
 „benden Tag in der Woche gefeyert wird; und
 „im Gegentheile die Annemung des Sabbats der
 „Christen, der nun am ersten Tag der Woche ge-
 „halten wird. Ob ich nun zwar durch die christ-
 „liche Erfahrung, ohne diese Lehre und Beschrei-
 „bung, von der Gewisheit der Sache schon ge-
 „nugsam überzeuget bin; und also dieselbe jekt zu
 „meiner Überzeugung nicht mehr nöthig habe: so
 „wil ich doch hier nur meine Meinung anführen,
 „die ich damals, als ich noch unter den Juden
 „war, in meinem Herzen geheget habe. Ich war
 „dazu

„dazumal von der Wahrheit des christlichen Glau-
 „bens schon eine geraume Zeit überzeuget; nur
 „eines und das andere machte mir bisweilen et-
 „wen Anstos und Schwierigkeiten. Allein ich
 „habe dieselben doch allezeit, durch genaue Un-
 „tersuchung und durch die Hülfe Gottes, über-
 „wunden, und den richtigen Weg gefunden.
 „Unter diesen war nun auch der Sabbat der Ju-
 „den. Ich kam dazumal (oft) auf die Gedanken,
 „als ob die Christen mit der Sabbatsfeyer doch
 „einen Fehler begingen. Ich dachte nemlich:
 „wenn schon dieses eine gewisse und ausgemach-
 „te Sache (sey), daß der Messias in der Person
 „des Jesu von Nazareth schon gekommen sey,
 „und also die Ceremonialgesetze Moses nunmehr
 „durch seine Ankunft aufgehoben seyn: so müsse
 „dennoch der Sabbat der Juden eben, wie zu-
 „vor, gefeyert werden; weil er ja unter den ze-
 „hen Geboten stehe, die Gott auf dem Berg
 „Sinai gegeben habe; zu deren genauen Beob-
 „achtung sich auch die Christen verbunden halten.
 „Aus was für Ursache sollte denn also dieser Sab-
 „battag von den Christen abgeschaffet worden
 „seyn? Ja, gesetzt, es hätten die Christen mit
 „allem Recht den ersten Tag der Woche, wegen
 „Auferstehung des Messia, zu ihren Sabbattag
 „verordnet: so müste doch auch der siebente Tag
 „gefeyert und als ein Sabbattag beygehalten
 „werden; vermöge der ausdrücklichen Worte des
 „dritten Gebots, 2 B. Mos. 20, 8. 11. 12.
 „Da ich nun mit solchen Gedanken beschäfti-
 „get,

„get, und noch immer im Zweifel war; so erin-
 „nerte ich mich endlich ganz von ohngefahr, und
 „gewis nicht ohne göttliche Eingebung, des
 „Opferdienstes, den Gott im Alten Testament
 „angeordnet hatte. Es war mir bekant aus dem
 „4. B. Mos. 28, 9. 10. daß derselbe auch am Sab-
 „bat verrichtet werden mußte: und obwol derglei-
 „chen Geschäfte, wenn sie ausser dem Tempel ge-
 „schehen würden, eine Entheiligung des Sab-
 „bats wären; so litte doch dieses bey den Prie-
 „stern im Tempel, nemlich bey dem Opferdienst,
 „eine Ausnahme. Dahero bedienet man sich im
 „Talmud öfters dieser Worte: Der Tempel-
 „dienst verwirft den Sabbat; wie auch, der
 „Sabbat wird verworffen wegen des
 „Tempeldienstes. Diese Worte findet man
 „absonderlich im Talmud, Sanhedrin p. 33. b.
 „Und eben auf solche Weise spricht auch Chri-
 „stus Matth. 12, 5. Habt ihr nicht geles-
 „sen im Gesetz, wie die Priester am
 „Sabbat im Tempel den Sabbat bre-
 „chen, und sind doch ohne Schuld.
 „Ich verwunderte mich zwar anfänglich sehr
 „darüber; und konte nicht begreifen, warum
 „der Opferdienst so viel Macht haben sollte, daß
 „er dem Sabbat nicht unterworfen seyn dürfte;
 „und daß er doch verrichtet werden mußte, obgleich
 „der Sabbat dadurch gebrochen und verworffen
 „würde; da doch sonst Gott nicht so gar viel
 „aus den Opfern machte, wie wir unter andern.
 „aus Jer. 17, 22. Psalm 50, 8. 51, 18. 1 Sa-
 „mucl

„muel 15, 22. Mich. 6, 7. 8. deutlich ersehen kön-
 „nen. Da ich nun aber schon damals gründlich ge-
 „nuz überzeuget war, daß die Opfer Alten Te-
 „staments nichts anders (gewesen,) als Vor-
 „bilder und ein Schatten auf den Messiam: auch
 „selbst GOTT keine andere Absicht damit gehabt
 „habe; wovon ich nachgehends noch kräftiger
 „überzeuget worden aus der Epistel an die Ebräer,
 „und zwar vornemlich aus dem 9ten, 10ten und
 „13ten Capitel, als worinnen mit den vortref-
 „lichsten Lehren und mit unumstößlichen Grün-
 „den dargethan wird, daß das ganze Opfer nur
 „ein Schatten und ein Vorbild auf Christum ge-
 „wesen sey: da ich, sage ich, davon überzeuget
 „war; so hörte meine Verwunderung auf; und
 „ich erkante nunmehr, warum der Opferdienst
 „die Kraft hatte, daß der Sabbat dadurch ver-
 „worfen wurde. Denn obschon GOTT den Op-
 „ferdienst an sich selbst eben für kein gar zu ver-
 „dienstliches und nütliches Werk hielte: so wol-
 „te er doch denselben, wegen des grossen Ge-
 „heimnisses, welches darin verborgen war, daß
 „er nemlich das künftige Opfer des Messia vor-
 „bilden sollte, mit allem Recht hochgeachtet, und
 „für etwas grosses gehalten wissen; so gar, daß
 „auch der Sabbattag gegen demselben für nichts
 „geachtet werden sollte. Und hieraus machte ich
 „nun den unumstößlichen Schluß, daß der Sab-
 „battag der Juden wegen der Erlösung des Mes-
 „sia ein Ende haben müsse. Ich schlos also: wie
 „das Vorbild ist, so muß auch das Gegenbild
 7. Stük, B seyn.

„sehn. Das Vorbild mus mit allen seinen Um-
 „ständen und Eigenschaften auf das Gegenbild
 „zielen, und dasselbige andeuten: das Bild selbst
 „aber muß nachgehends mit dem Vorbild in al-
 „len seinen Eigenschaften genau übereinkommen.
 „Eine solche genaue Übereinstimmung der Eigen-
 „schaften des Vorbildes mit dem Gegenbild
 „selbst beschreibet uns auch Paulus, Ebr. 13,
 „11. 12. da er spricht: Welcher Thiere Blut
 „getragen wird durch den Hohenpriester
 „in das Heilige für die Sünde, derselben
 „Leichnam werden verbrant außser dem
 „Lager. Darum auch JESUS, auf daß
 „er heiligte das Volk durch sein eigen
 „Blut, hat er gelitten außser vor dem
 „Thor. Hieraus sehen wir, wie genau die Ei-
 „genchaften des Vorbildes Christi in dem Bild
 „selbst musten erfüllet werden: daß auch sogar
 „das Leiden Christi vor dem Thor geschehen mu-
 „ste; weil das Vorbild, welches dasselbe andeu-
 „ten solte, diese Eigenschaft hatte. Nun: hat
 „das Opfer im Tempel, als das Vorbild, diese
 „Kraft gehabt, den Sabbat zu brechen und zu
 „verwerfen; so muß auch das Bild selbst, nemlich
 „die Erlösung JESU, als des Mesia, die Kraft ha-
 „ben, den Sabbat völlig zu verwerfen und aufzuhe-
 „ben. Ja selbst die Vernunft macht uns diese ge-
 „naue Absicht des Bildes auf das Gegenbild be-
 „greifflich. Denn, wenn das Vorbild, nemlich
 „das Opfer, denjenigen, welche dazu verbun-
 „den sind, nemlich den Priestern, so viel Macht
 „geben

„geben konte, daß sie den Sabbat brechen dürf-
 „ten und nicht nöthig hatten denselbigen zu beob-
 „achten: wie vielmehr muß das Bild selbst, wel-
 „ches ja vielfmals grösser ist, als das Vorbild,
 „denjenigen, die zum Evangelio, zum Glauben
 „und zum Dienst des Neuen Testaments ver-
 „bunden sind, die Macht geben können,
 „daß sie diesen Sabbat verwerfen, und
 „nicht mehr beobachten dürfen. Ich gehe
 „nun aber weiter, und erkenne ganz wohl,
 „daß, obschon hieraus deutlich genug er-
 „hellhet, daß der Sabbat der Juden mit Recht
 „abgeschaffet worden sey, doch nicht dadurch das
 „dritte Gebot, das uns einen Sabbattag zu hei-
 „ligen befiehet, aufgehoben sey, sondern nur
 „allein der verordnete siebente Tag in der Wo-
 „che. Es mußte nur ein anderer Tag zum An-
 „denken der Erlösung des Mesia als ein Sab-
 „battag erwöhlet werden. Ich lege erslich die
 „Worte des dritten Gebots zum Grunde, die wir
 „5. B. Mos. 5, 12. 15. lesen: Den Sabbath
 „soltst du halten, daß du ihn heiligest, wie
 „dit der HErr, dein GOtt, geboten hat.
 „Denn du solt gedenken, daß du auch
 „Knecht in Egyptenland warest, und der
 „HErr, dein GOtt, dich von dannen aus-
 „geführt hat, mit einer mächtigen Hand,
 „und ausgerecktem Arm. Darum hat
 „dir der HErr dein GOtt geboten,
 „daß du den Sabbattag halten solt.
 „Hier ist nun das Andenken der Erlösung aus
 „der Knechtschaft in Egypten, als die Ursach des
 B 2 „Sab.

„Sabbattages, angeführet. Und dieses dienet
 „mir wiederum zu einem besondern Beweis, daß
 „nunmehr der Sabbat der Juden, wegen der Er-
 „lösung des Mesia, ein Ende haben müsse. Ich
 „kan es nemlich mit den klaren Worten der hei-
 „ligen Schrift beweisen. Es heist Jerem. 23,
 „5. 6. 7. 8. Siehe, es komt die Zeit, spricht
 „der HErr, daß ich dem David ein ge-
 „recht Gewächs erwecken wil, und sol
 „ein König seyn, der wohl regieren wird,
 „und Recht und Gerechtigkeit auf Er-
 „den anrichten. Zu derselbigen Zeit sol
 „Juda geholfen werden, und Israel sicher
 „wohnen. Und dis wird sein Name seyn,
 „daß man ihn nennen wird, HErr, der
 „unsere Gerechtigkeit ist. Darum siehe
 „es wird die Zeit kommen, spricht der
 „HErr, daß man nicht mehr sagen wird:
 „so wahr der HErr lebet, der die Kins-
 „der Israel aus Egyptenland geführt
 „hat; sondern, so wahr der HErr lebet, der
 „den Saamen des Hauses Israel hat her-
 „aus geführt und bracht aus dem Land
 „der Mitternacht und aus allen Landen,
 „dabin ich sie verstoffen hatte, daß sie in
 „ihrem Land wohnen sollen. Und Jes.
 „43, 18. 19. spricht GOTT: Gedencet
 „nicht an das Alte, und achtet nicht
 „auf das vorige. Denn siehe, ich wil ein
 „Neues machen; jetzt sol es aufwachsen,
 „daß ihr erfahren werdet, daß ich Wege
 „in der Wüsten mache und Wasserströ-
 „me

„me in der Einöde. Die Erklärung des
 „Raschi, die er diesen Worten beysetzt, lautet
 „also: (So spricht der Herr) Der Wunder-
 „zeichen, die ich ehemals in Egypten ge-
 „than, und deren ich euch zugedenken be-
 „fohlen habe, solt ihr nunmehr nicht
 „mehr gedenken; ihr solt darauf nicht
 „mehr Achtung haben, noch euer Hertz
 „daran hängen: sondern mit dieser jetzigen
 „Erlösung (nemlich des Mesia) solt ihr fleiß-
 „sig umgehen, dieselbe zu loben und zu preis-
 „sen. Nun ist aus diesen angeführten prophetischen
 „Stellen deutlich zu ersehen, daß zu den Zeiten
 „der Erlösung des Mesia, jener Wundererlö-
 „sung aus Egypten nicht mehr gedacht werden
 „solte. Wenn nun der Erlösung aus Egypten
 „nicht mehr gedacht werden sol; der Sabbath der
 „Juden aber ist zum Andenken dieser Erlösung
 „angeordnet worden, wie wir eben aus dem 5.
 „B. Mose erwiesen haben: so folget ja schon
 „von sich selbst, daß nunmehr dieser Sabbat-
 „tag völlig müsse aufgehoben werden, und wir
 „zur Feyer desselben nicht mehr verbunden sind.
 „Gleichergestalt ist auch hieraus zu erweisen,
 „daß nun wiederum ein andrer Sabbattag, zum
 „Andenken dieser jetzigen Erlösung, nemlich des
 „Mesia, müsse angeordnet und gefeyert wer-
 „den. Denn, wie aus diesen angeführten Wor-
 „ten erhellet, so solte man an die Erlösung aus
 „Egypten nicht mehr gedenken, hingegen sich der
 „Erlösung des Mesias erinnern; weil diese weit
 „B 3 „größer

„größer und höher sey, als jene. Nun wenn in
 „den vorigen Zeiten zum Andenken jener Erlö-
 „sung, ein Sabbat gefeyert werden mußte: wie
 „vielmehr ist unsere Schuldigkeit, zum Anden-
 „cken dieser Erlösung, die weit größer und vor-
 „trefflicher als jene ist, einen Sabbattag zu hal-
 „ten und zu feyern; zumal da es ausdrücklich be-
 „fohlen wird, es solle jener nicht mehr gedacht,
 „diese aber dafür in Andencken behalten werden.
 „Und hierbey wird nun jederman eingestehen
 „müssen, daß kein andrer Tag in der Woche
 „schicklicher dazu hätte können verordnet werden,
 „als derjenige, welchen die Christen zur Feyer
 „und Heiligung bestimmet haben, nemlich der
 „Sontag. Denn an diesem Tag ist eben die
 „vollkommene Erlösung des Messia geschehen;
 „weil er an demselbigen aus dem Grabe gegang-
 „gen und auferstanden ist. Auf die Auferstehung
 „Christi aber gründet sich die ganze Erlösung:
 „Denn ist Christus nicht auferstanden;
 „so ist euer Glaube eitel, so seyd ihr
 „noch in euren Sünden, so sind auch
 „die, so in Christo entschlafen sind, verlo-
 „ren: so spricht Paulus 1 Cor. 15, 17. 18.
 „Aus diesen bisher angeführten Beweisen und
 „Schlüssen habe ich damals, als ich noch unter
 „den Juden war, richtig und überzeugend er-
 „kant, daß die christliche Kirche sehr weislich,
 „und gewis nicht ohne göttliche Eingebung, den
 „Sabbat der Juden verworfen, und mit allem
 „Recht den Sontag, als den rechten Sabbat,
 „tag, erwelet habe. Und hierauf spreche ich
 „aus

„aus Psalm 33, 12. Wohl dem Volk, des
 „der Herr ein (sein) Gott ist; das Volk,
 „das er zum Erbe erwelet hat; und aus
 „Zel. 56, 2. Wohl dem Menschen, der sol-
 „ches thut, und dem Menschenkind, der
 „es fest hält, daß er den Sabbat halte,
 „und nicht entheilige!

§. 5. Am 30. bat mich ein Schüler um ein
 Büchlein, es einem Juden zu schenken, welcher
 zu seinen Eltern komme, und mit ihnen dispu-
 tire; ich gab ihm das sogenannte grössere Send-
 schreiben. Am 31. kamen die beiden Mitar-
 beiter gewöhnlicher massen von ihrer Reise zurück,
 um drey Monate hindurch hier des Winterquar-
 tiers zu geniessen.

§. 6. In diesem Monat wurde etwas zur Be-
 förderung dieser Anstalt übersandt aus Soest;
 ferner aus Oldenburg, Werelsflieth, Kirch-
 berg, Naunheim, und Biberach. Eine
 Stiftsfräulein verehrte einen Luidor; ein Prediger
 drey Rthaler zwölf Groschen; eine Generalsu-
 perintendin einen Luidor, eine andere Gönnerin
 einen Ducaten, wiederum ein Prediger andert-
 halben Rthaler; aus Biberach kamen zehn Rtha-
 ler, und von einem ungenanten Ort in Holstein
 sechs Rthaler.

Das dritte Kapitel,
 betreffend 1752. den Hornung.

§. 1.

Am 7. des Hornungs berichtete ein christli-
 cher Lehrer zu Egq: „Das christliche In-
 „stitu-

B 4

„stitutum Iudaicum, so unter E. H. Direction
 „in vielen Segen geführet wird, hat, bey dem
 „Aufenthalt der jetzigen beiden - (Mitarbeis-
 „ter,) alhier solche Approbation gefunden, daß
 „- (Ihro) Durchl. (unser gnädigster Lan-
 „desherr) sich entschlossen haben, beständig ei-
 „nen Mann in ihrem Lande zu halten, welcher
 „mit den hier wohnenden Juden nach ihrem Heil
 „umzugehen wüste. Weil nun der seitherige hie-
 „sige Vicarius . . . bereits ein ziemliches in -
 „(den orientalischen Sprachen) gethan : so ist
 „die Wahl auf ihn gefallen, ihn, unter einem jähr-
 „lichen Gehalt von 130. fl. nach Halle zu schi-
 „cken, um daselbst ins besondere unter E. H.
 „und - (dero reisenden Mitarbeitern, wäh-
 „rend deren Winteraufenthalt) Inspection
 „und - Anleitung zu solchem heilsamen Werk
 „zubereitet zu werden. So lieb mir nun die
 „Ausbreitung des Reiches Christi auch in diesen
 „Landen ist : so angelegentlich ersuche ich E. H.
 „im Namen aller redlich gesintten alhier, sich -
 „(dieser Person) als eines bereits ordinirten
 „(Kirchendieners) väterlich anzunehmen (und)
 „ihm in - (dem Judenthum entgegen gesetz-
 „ten) Rabbinischen, und, wo möglich - (nicht we-
 „niger in Arabischen) auch andern zu diesem
 „Zweck dienlichen Collegiis alle - (erspriesliche)
 „Gel genheit zu verschaffen ; damit er sowol un-
 „ter Juden als Christen einmal nützlich gebraucht
 „werden könne ic. Da auch durch die Bemü-
 „hung des - (Herrn N.) eine Collecta von
 „110. fl. zum Dienst des Juden, Instituti ge-
 „samlet

„samlet worden; wozu noch in - (Cln.) etli-
 „che Gulden gekommen: so wird gedachter Herr
 „Vicarius solches Geld - richtig überreichen ic.
 „Man bittet sich hiebey nur die Mittheilung der
 „Nachrichten aus, welche von Zeit zu Zeit von
 „diesen Anstalten und deren Fortsetzung heraus
 „kommen, und wann E. H. die Nachrichten vom
 „Anfang des Instituti bis jeko uns zuschicken
 „wolten; würden sie uns höchlichst verbinden.
 „Wir bitten den getreuen Gott mit inständigem
 „Gebet, daß er sich diese Anstalt zum Preis sei-
 „nes Volks Israel jederzeit zum besten wolle em-
 „pfolen seyn lassen, und endlich einmal machen,
 „daß es Eine Heerde und Ein Hirte werde.
 Die gemeldete Summe wurde richtig überbracht;
 und ich vernam zugleich, daß des theuresten Für-
 sten durchlauchtigste Frau Gemalin, so mütter-
 licher Seite von dem preiswürdigsten Sächsischen
 Fürsten, Ernstem dem Frommen, abstammen,
 dazu funfzig Gulden mildest bengelegt.

§. 2. Am 12. des Hornungs wurde im Druck
 zwey tausendmal fertig das Erste Stück dieser
 fortwährenden Bemühung um das Heil
 des Jüdischen Volks, überhaupt erweh-
 net. Aus Emb. empfing von einem christlich
 gesinneten Handelsherrn dieses Schreiben: „(Es
 „hat) Herr Senior - mir gemeldet, wie E.
 „H. Verlangen trage, mit einem evangelischen
 „Kaufmann in - (Cln. in der Turkey) in
 „Correspondenz zu kommen, und durch diesen
 „und vermittelt des dortigen Englischen Predi-
 „gers, einige Tractätlein unter das arme jüdi-
 „sche

„sche Volk austheilen zu lassen. Hierzu ist nun
 „recht gute Gelegenheit: und (es) erfreuet mich
 „ungemein, daß ich hierinnen einiger massen die-
 „nen kan; weilen - (Herr N.) seit ohngefehr
 „fünf Jahren abdorten handelt ic. Er befindet
 „sich zwar dermalen persönlich alhier: er wird
 „aber in wenig Tagen wiederum dahin reisen;
 „wozu ich ihm auch hundert oder mehr Tractät-
 „lein mitgeben werde. Indessen habe ihm dero
 „gutes Vorhaben bereits - (eröfnet:) und er
 „bezeiget sich ganz bereit, in allen dero Angele-
 „genheiten - willig zu dienen; und saget auch,
 „daß man mit den Juden, deren nur in - (Clu)
 „über drenßig tausend sind, von Religionsfachen
 „frey reden dürfe, und von den Türken nichts
 „widriges zu befürchten habe, wenn man nur
 „diese letztere ungestöret lasse ic. (Es) sol der
 „Englische Prediger (daselbst,) dessen Namen
 „mir unbekant (ist,) ein rechtschaffener frommer
 „Mann seyn. Wenn also E. H. an diesen, oder
 „an - (Herrn N.) durch meinen Einschlag zu
 „schreiben belieben; so werde ich die Briefe be-
 „stens dahin befördern ic. Solten dieselben zum
 „voraus mit dem Englischen Prediger in - (Clu.)
 „zu correspondiren gelieben, wie auch mit -
 „(Dem Herrn N.) um Zeit zu gewinnen; so
 „werde alles richtig bestellen. Ich wil, aus
 „Liebe zum Reich Christi, mit Freuden alles
 „mögliche beitragen.

S. 3. Am 15. des Hornungs eröfnete der erste
 reisende Mitarbeiter seine Neigung, auf der
 nächstbevorstehende Reise, sich mit seinem Ge-
 fähr-

fährten in die Türken zu begeben. Ich antwortete zwar, daß ich darin nicht entgegen seyn wolte; zeigte aber auch eine gewisse grosse Gefahr, welche sie dabey mit zu übernehmen haben würden. Am 17. wurde im Druk geendiget das Andere Stück dieser fortwährenden Bemühung, um das Heil des jüdischen Volks, überhaupt erwehnet. In diesem Monat empfieng auffer den gemelten einige Gaben zu dieser Anstalt aus Roggow in Pommern: ferner aus dem Anhaltischen, Hamburg, Fischbek, Bremen, Wackensbrük und Nürnberg. Eine hohe Standesperson schenkte einen Ducaten, eine Stiftsfräulein zwey Rthaler, eine andere zwey Gulden, noch zwey andere einen Rthaler, ein Herr von Adel zwey Gulden, eine Consistorialrätthin einen Luidor, eben so viel ein Handelsherr, ein Rector vier Rthaler, ein Doctor Medicinâ einen Ducaten, eben so viel ein Bürger, ein Prediger zwey Gulden, etliche Prediger zusammen vierthab Gulden, eine ungenante Person vier Gulden.

Das vierte Kapitel,
betreffend 1752. vom 1. bis 21.
Merz.

§. 1.

Am 4. Merz schrieb ein Herr von Adel in Ems: „Habe zu meinem wahren Ver-
„gnü.

„anigen, das 28te Stük der Relation des jü-
 „dischen Instituti wohl erhalten, und gelesen.
 „Gelobet sey der HErr, der sich in diesen ver-
 „worrnen Zeiten so augenscheinlich unter seinen
 „Brüdern nach dem Fleisch mit seinem süßen
 „Evangelio hervorthut, und sich denenselben,
 „als ihren allein wahrhaftigen Goel und Imma-
 „nuel nicht unbezeuget läset! Die letzte droben
 „gedachte Nachricht bestätiget diese Wahrheit ganz
 „herrlich; und sie fällt gewiß einem jeden Leser
 „in Augen und Herzen, der sie nur mit Gebet
 „und Aufmerksamkeit liest, und erweget zc. Ich
 „gedencke mit Vergnügen an die vorigen und
 „schon längst verfllossene Zeiten, wenn die gegen-
 „wärtigen damit zusammen halte: massen nicht
 „her der Tempelbau des alten Bundes - (we-
 „der) seinen Anfang - (noch viel) weniger
 „seinen Fortgang gewinnen konte, (als) bis
 „Holz, Steine und Kalk, auch dergleichen mehr,
 „völlig zubereitet waren. Und wer weis, wie
 „bald nicht der alles vorsehende Gott die se-
 „genvolle Stunden albereit bestimmet, in wel-
 „cher die Großen und Erhabenen dieser Welt
 „Pfleger und Säugammen dieses größten theils
 „bis dato noch elerden! Volks werden müssen?
 „Ich hoffe, und glaube es gewis, daß bald in
 „seiner Kraft der Starcke kommen wird; dessen
 „herzblendender Regierung sich nichts, nichts,
 „widersehen kan zc. Ich wage es, im Namen
 „des HErrn, der mich willig gemacht, ein paar
 „Heller, nemlich anliegende 10 Rthaler, in den
 „Gott gewidmeten Kasten des Instituti mit ein-
 „zule.

„zulegen; in der guten Zuversicht und Hofnung,
 „der, welcher das Multipliciren am allerbesten
 „verstehet, werde solche mit grossem Segen be-
 „gleiten; massen zwar dis an sich etwas sehr ge-
 „ringes und weniges (ist,) allein gleichwol durch
 „des HErrn Benediction, unendlich vergrössert
 „und vermehret werden kan. Jehovah thue es
 „aus Gnaden! Amen &c. Eben, da ich schlies-
 „sen und siegeln wil, wird mir ein Luidor von
 „dreyen gottseligen unverheiratheten adelichen
 „Frauenzimmern, zur Ueberreichung für das Jü-
 „dische Institutum, eingereicht. Ich thue eben
 „dieses mit grösstem Vergnügen und Freude mei-
 „ner Seele.

§. 2. Am 6. Merz, ein Prediger zu Btr. in
 Westphalen: „Ich habe mich möglichst bemühet,
 „den Juden gute Bücher einzuhändigen: beson-
 „ders war einem Juden der Brief Pauli an die
 „Römer mit der Erklärung angenehm; wel-
 „chem auch die Nachricht von der Befehrung des
 „Rebbi Jachiel's gegeben. Verschiedene kleine
 „(Büchlein) z. E. Erklärung über Mich.
 „9, 1. hatten sie schon von (dem ersten reisen-
 „den Mitarbeiter) erhalten. Den Brief an
 „die Hebräer las ein Jude ganz begierig: mit
 „welchem bisweilen von ihrem Elend und nötigen
 „Befehrung rede; ihn auch oft begierig, hingen-
 „gen (aber auch) oft wieder etwas hartnäckig
 „befinde. An Einwürfen selets den Juden
 „nicht; sie lassen sich aber dieselben nicht gern he-
 „ben und auflösen. Von - (dem ersten Mit-
 „arbeiter) halten sonst Juden viel.

§. 3.

§. 3. Am 15. Merz sandte ein Lehrer zu Cht. einige von ihm kürzest verfertigte Aufsätze, damit man sich derselben bey einer neuen Auflage des mit Anmerkungen versehenen hebräischen Evangelii Luca bedienen könnte. In dessen erstem Theil waren die Druckfehler angezeigt, und der Text des andern war mit Vocalen versehen worden: dann hatte er auch beigefüget eine Sammlung aller Stellen der hebräischen Anmerkungen, in welchen der Verfasser seiner vorzusehender weitläufigen Vorrede Erwähnung gethan, diese aber zu verfertigen durch den Tod ist verhindert worden; desgleichen ein dreyfaches Register der in besagten Anmerkungen aus der Bibel, dem Talmud und Rabbinischen Schriften angeführten Stellen.

§. 4. Ich bekam auch dieses Schreiben: Mein herzliches Gebet ist, daß doch die Zahl solcher reisenden tüchtigen Personen, zum Vorteil der Juden - grösser werde. Nun, Gott Lob! das Institutum hat sich aus seinem geringen Anfang bisher schon so weit ausgebreitet, wie am Tage ist: und mit Freuden habe ich gelesen, daß es nun ein angekauftes eigenes Haus hat; weil ihm, wie E. H. recht schreiben, auch ein Sitz bey der Nachwelt zu verschaffen ist. Gott wird den Sitz ausbreiten: und sonderlich wird er, wie ich, und mit mir viele andere, uns unbekante, bitten, diese Ausbreitung, durch Ausrüstung mehrerer Arbeiter und Gehülfen veranstalten. Für die leibliche Nothdurft und Nahrung weis er denn auch Rath. Weg' hat er aller Enden,

an

an Mitteln felts ihm nicht. Wären nur Leute da, die zu ecker gehen, und säen wolten: der HErr, des er Saame und die Ernte ist, würde ihnen wol Brot schaffen, und noch mehr dazu; ja mehr, als sie jetzt wissen und vermuthen. Wie heist doch der Mann, der unserm lieben HErrn Christo jemals einen kalten Trunk Wassers umsonst gereichet hat? wil nicht einmal sagen, der in seinem Namen herum gereiset ist, den Juden christliche Bücher zu bringen, um ihre Seligkeit befördern zu helfen, und dafür unbelohnt geblieben wäre: wer ist unter allen christlichen Schülern und Studiosis, der mir dieses Mannes Namen sagen könnte, der in solchem Dienst Christi, den er treulich und im Glauben ausgerichtet hat, leer ausgegangen, und von dem HErrn Christo nicht überreichlich belohnt worden wäre? Warum stellen wir uns denn zum Dienst Christi so fremd an? Wissen wir nicht, was wir ihm und dem Volk schuldig sind, von welchem wir Gesez und Evangelium empfangen haben? Sol die Nachlässigkeit der Dank für solche Gaben Gottes seyn? ic. Ich wünsche die Freude zu erleben, daß nur ein einiger von meinen wenigen Schülern einmal tüchtig werden möchte, diesem göttlichen Liebeswerk mit Reisen zu dienen, oder wie er sonst könnte. Ihre Mitarbeiter sind auch bey unserm Herrn Superintendenten, in der kurzen Zeit ihres Hierseyns, sehr freundlich empfangen und bewirtheet worden. Seine beiden Söhnelein sind noch in meiner Schule: und ich hatte, weil es feine Ingenua sind,

sind, mit ihnen und noch einem hiesigen Bürgersohn, der Theologiam studiren wil, vor einiger Zeit schon das Jüdischteutsche Lesen aus etlichen Büchlein des Instituti bisweilen versuchet; ob vielleicht aus den übrigen Schülern auch einige dadurch gereizet werden möchten. Darüber kam - (Der erste reisende Mitarbeiter,) und hat bey diesen dreyen, die er allein gesprochen, durch die ihnen geschenkte jüdischteutsche und neugriechische Büchlein ic. eine ganze Freude angerichtet. Ein jeder verwahret die Büchlein, wie Gold, in besondern Futteralen, die sie sich gleich des andern Tages dazu verfertiget haben; und lesen alle Mittwoch und Samstag in denselben bey mir ic. Ich habe unter dem Durchlesen der dreyßig Stücke der Relation, zu meinem eigenen Vergnügen, - (ein Register) der Orte und Namen gesamlet, wo Juden (seyn,) die das Christenthum suchen; wo Catechumenen und wirkliche Proselyten sind, und wie sie heißen, - (Der erste Mitarbeiter) der dieses - gesehen, hat mich ermahnet, an E. H. eine Abschrife davon zu schicken. Kan es ihnen etwas nutzen; so wil ichs gern thun. Ein armer lutherischer Bauersmann aus unserer Gegend, der in einem vierherrischen catholischen Dorfe, etliche Stunden von hier wohnet, hatte mir, lange vor der reisenden - (Mitarbeiter) ihrer Ankunft, neun Basen - (für) ihr Werk zugestellet ic. Er ist bisher der einzige gewesen, der die Nachrichten von dem Instituto bey mir geliehet. Und seit dem er ein wenig tiefer hinein
 gefom.

„gekommnen, lehnt er einen Band nach dem an-
 „dern, schreibt sich vieles daraus ab: hat mir
 „auch vorm Jahr zu verstehen gegeben, daß er
 „wol Lust hätte, ein paar jüdisch-teutsche Büch-
 „lein austheilen zu helfen; weil verschiedene Ju-
 „den aus den benachbarten Ländern, namentlich
 „aus - (Emt.) und dergleichen Orten, in seinem
 „Dorf und Haus nicht selten einzusprechen pfleg-
 „ten. Ich habe ihn mit den nöthigst geachteten
 „Büchlein zu einem Anfang versehen; und ihm
 „dabey auch das Octavblätgen von E. H. (be-
 „treffend das): was bey Austheilung der
 „für die Juden gedruckten Büchlein zu be-
 „obachten, mitgetheilet. Er ist seit dem wie-
 „der etlichemal bey mir gewesen; und hat mir mit
 „Freuden erzelet, was er unterdessen los wor-
 „den sey. Unter andern (sagte er) habe er ei-
 „nem jüdischen Krämer ein Licht am Abend
 „vorgezeiget: und begehret, zu sagen, ob es viel-
 „leicht in jüdischer Sprache geschrieben sey? wor-
 „auf der Jude das Buch geschwind zu sich ge-
 „steckt, und gesagt: was wolt ihr mit dem
 „Buch machen? das dient nicht für euch;
 „da habt für ein paar Kreuzer Wiechen
 „(Lichtacht) dafür! habt ihr mehr solcher
 „Bücher? wo habt ihr dieses bekommen?
 „- (Er habe geantwortet:) von einem guten
 „Freund; ich kans aber nicht lesen. Der
 „Jude: das dienet nicht für euch. Behalt
 „die Wiechen dafür. Und damit sey er fort-
 „gelaufen. Diesem armen Mann habe ich für
 „seine (zum Instituto geschenkte) neun Ba-
 „7. Stük. E hen

„ken einen teutschen Lehrer der Erkenntnis,
 „Calvoers Catechismus, teutsch, verschie-
 „dene Stücke der neuesten Relationen, die ich
 „doppelt hatte, verehret. Er hatte es gar hoch
 „bey mir bestellt, wenn die Herrn Studiosi kä-
 „men, ihn es wissen zu lassen: es konte aber we-
 „gen ihres kurzen Aufenthaltes diesesmal nicht ge-
 „schehen. Sonst ist er ein einfältiger treuer
 „Mann. Seine Kinderchen unterrichtet er selbst
 „im Lesen und Schreiben; weil er keine andere
 „Gelegenheit dazu im Ort hat; und der Kirch-
 „gang auf ein - (Cmü.) Filial ist wol eine gu-
 „te Stunde. Des Sonn. und Feyertages repe-
 „tirt er mit den Seinigen die Predigt, den Ca-
 „techismus, und läßt seine Kinder buchstabiren,
 „lesen und schreiben 2c. Ich habe die Einfalt
 „dieses Mannes, und seinen Mangel an schönen
 „Worten, recht lieb. In den nächst verflossenen
 „Jahren hat ein gelehrter Rebbi von etwa 25
 „Jahren, Namens M. aus Cmü. (so) etwa
 „acht Stunden von hier (ist,) oft bey mir einge-
 „sprochen; von dem ich verschiedenes, bey Gele-
 „genheit, in Bemericis profitiret. Seit dem ich
 „ihm aber drey Büchlein des Instituti geliehen:
 „darunter Calvoers beantwortete Einrede, daß
 „Jesus das Gesetz abgeschaffet habe, und
 „der Lehrer der Erkenntnis gewesen: ist er
 „mir nicht mehr wieder gekommen; hat aber die
 „Büchlein noch. Er ist zwar noch einmal da ge-
 „wesen, und hat nach meinem Befinden bey mei-
 „ner Frau gefragt; aber zu einer solchen Zeit, da
 „er gewis wuste, daß ich nicht zugegen seyn kön-
 „nte.

„te. Ein anderer aus dem (Emy.) Ort
 „(Emz.) (so) etwa drey Stunden von hier (ist)
 „bleibet auch weg, ob er gleich genug herkommt;
 „seit dem er, auf mein Ansuchen, über sich genom-
 „men hat, bey den gelehrtesten Rabbinen zu
 „(Mer. und Ena.) wo er bekant ist, die bün-
 „digste Beweise für (das Daseyn) des Scham-
 „barjon, (Sabbatsflusses) und wegen anderer
 „Dinge, zu meiner Ueberzeugung, einzuholen.

§. 5. Am 17. Merz war bey mir der Pro-
 selyt von D. und erzelete: die vornehme junge
 Jüdin, welche neulich zu Frankfurt am Mann
 getauft, und Anna Margaretha Schönin ge-
 nant worden, habe sich mit einem bemittelten
 Proselyten verehlichen wollen; ihr jüdischer Mann
 habe aber appelliret, und vorgestellet: er erken-
 ne sie noch für sein Weib; indem sie eine Neuz-
 mar letcive sey (welche blos, nach Lust und
 Neigung, die Aenderung vorgenommen; aber kei-
 ne solche veränderte, welche es aus Feindselig-
 keit gethan.) Dieses thue er nur darum, daß
 er nicht dürfe ihr Vermögen, welches gros sey,
 herausgeben. Die Appellation sey angenommen
 worden, und die Sache werde auf Universitäten
 verschickt.

Das fünfte Kapitel, betreffend 1752. den 22. Merz.

§. 1.

Am 22. Merz bekam ein Bürger zu Basel
 wieder einen kleinen Vorrath von unsern
 Büch.

Büchlein. Es kommen viele Juden zu ihm, welchen er solche zu lesen gibt, und damit die Begierigen zu beschenken pfleget.

§. 2. An diesem Tag wurde eine gedruckte Schrift an mich übersandt, welche also betitelt ist: „Der rechtgläubige Zeitmann, bey volkreicher und ansehnlicher Leichbegängnis des wehland wohllehrwürdigen, grossachtbaren und hochgelahrten Herrn Gottfried Thomas Zeitmann, gewesenenen treufließigen, wohlverdienten und beliebten evangelischen Predigers in Frankfurt am Mayn, nachdem den 7. Februar. des jetztlaufenden 1747sten Jahres erfolgten seligen Abschied desselben, und in der den 10ten des gedachten Monats in der Kirche zu St. Catharina gehaltenen Predigt, über Psalm 39, 8. vorgestellt von Conrad Hieronymus Martin, evangelischen Prediger hieselbst.“ (*)

§. 3. Ich theile daraus folgende Stellen mit: „So lautet, geliebte Freunde, das tröstliche Urtheil eines rechtgläubigen Zeitmanns. Und diesem gemäs hat gedacht, verlangt, gegläubet, gehoffet, gelebet, gearbeitet, gelitten, Abschied genommen, der selige Mann und liebe Bruder, dessen erfolgter Tod und heütiges Leichbegängnis, nicht nur sein Haus, sondern auch unsere ganze Gemeine und Stadt, in traurige Bewegung gesetzt. Dessen christlicher Name ist sowol bekant, als dessen geliebte Person und treugeführtes Amt ic. (Es) ist eine

(*) Daselbst gedruckt bey David Jacob Cronau.

„eine allerdings merkwürdige Begebenheit, daß,
 „vor 65 Jahren, Herr Pfarrer Lichtenstein,
 „ebenfalls aus dem Judenthum entsprossen, am
 „7. Februar. Anno 1682. gestorben, und den 10.
 „Februar. begraben, auch die Leichpredigt auf ihn
 „in dieser Kirche zu St. Catharina gehalten wor-
 „den; gleichwie diese Stücke eingetroffen bey un-
 „serem nun seligen Herrn Pfarrer Zeitmann,
 „Dessen Herkunft aus dem Judenthum gerei-
 „chet ihm zu einem vorzüglichen Ruhm, bey sei-
 „nem treu geführten Amt, und seligem End.
 „Die Ursachen davon sind wichtig. Er ist aus
 „dem allerältesten Geschlecht: aus demjenigen
 „Volk, mit welchem Gott solchen Bund ge-
 „macht, durch welchen dasselbe über alle Völker
 „derselben Zeit erhaben gewesen; aus solchen
 „Menschen, die, dem Fleische und der leiblichen
 „Geburt nach, Christi nächste Anverwandten
 „sind, und ehemals im jüdischen Land dessen
 „sichtbare Gegenwart genossen haben; endlich aus
 „solchen Vorfahren, welchen, als dem leiblichen
 „Israel, Gott eine grosse Verheissung gege-
 „ben von noch bevorstehender Gnade; deren Aus-
 „führung, und dieser Art und Weise, Zeit und
 „andere Umstände wir überlassen dem grossen, al-
 „weisen und almächtigen HErrn, 2c.

§. 4. (Er hat folgende Nachricht
 schriftlich hinterlassen:) „Ich, Gottfried
 „Thomas Zeitmann, bin von jüdischen Eltern
 „in dieses elende Leben gekommen, im Jahr un-
 „seres Heylandes, Jesu Christi, 1696. zu Cra-
 „cau in Pohlen; da mein Vater ein gemeiner
 C 3 „Rabbi

„Rabbi gewesen, Namens Marдохai; meine
 „Mutter aber hat geheissen Sara. Bey meiner
 „Beschneidung, bin, mit dem Namen Hirschel,
 „belegt worden; glaube, wegen zugestoffener
 „Krankheit. Als ich um etwas gewachsen; hat
 „mich mein Vater in allem unterrichtet, so zu
 „einem vollkommenen Juden erfordert wird:
 „nemlich im Lesen, Schreiben, Beten, und Aus-
 „legen sowol der Bibel, als (der) Aufsätze der
 „Ältesten und zwar mit größtem Fleisse; denn
 „er mich dem geistlichen Stand gewidmet. Und
 „das hat mein Vater so lang gethan, bis er, we-
 „gen vielen Unglücks, auch besorgten Schwedi-
 „schen Krieges, mir unwissend und zum höchsten
 „Betrüben, sich aus Pohlen gezogen, und mich
 „bey meinen Groseltern gelassen, bey welchen
 „ich auch alle Liebe genossen. Doch, da hat sich
 „schon mein Elend angefangen. Denn, da mein
 „Vater in Teutschland gekommen, und die Ju-
 „den seinen Eifer und seine Geschicklichkeit gese-
 „hen; hat er etliche Vocationen bekommen, und
 „die zu Lorsch am Rhein angenommen, als
 „Schulmeister der Juden. Unterdessen ist der
 „Krieg in Polen so fort gegangen, daß es stets
 „gefährlicher aussesehen. Da mein Vater ge-
 „höret, daß der Krieg so arg im Lande sey, und
 „auch meine Groseltern gestorben: hat er mich
 „heraus verlanget, aber nichts auswirken kön-
 „nen; bis endlich 1702. die Stadt, nach aus-
 „gestandenem erschrecklichen Hunger, den Schwe-
 „den ergeben worden.

§. 5. „Da hat sichs wunderlich schicken müs-
 „sen mit meiner Herkunft. Denn als die
 „Schweden sehr hart mit den Juden umgegan-
 „gen; so hat sichs gefüget, daß ein Jude, Na-
 „mens Hajim, mich ersehen, und ergriffen: der
 „ich des Todes gewis wäre gewesen; weil ich kei-
 „ne Freunde mehr gehabt: und unter dem Na-
 „men seines Kindes mit mir fort gereiset; bald
 „mich getragen, bald mich lauffen lassen; und
 „war einen grossen Weg über Berlin, Halber-
 „stadt, Dessau, Frankfurt an der Oder und
 „andere Orte; bis wir endlich, nach langen und
 „elenden Reisen, nach Frankfurt am Mayn ge-
 „kommen. Und solches ist geschehen, nach mei-
 „nes Vaters Rechnung, 1702. im 7 Jahr mei-
 „nes Alters. Als ich zu Franckfurt am Mayn
 „angekommen, bin von etlichen Juden erkant
 „worden; so auch meinem Vater meinetwegen
 „nach Lorch geschrieben: worauf derselbe Anno
 „1703. anhero gekommen, und mich mit vielen
 „Thränen empfangen. So weit gehet das, so
 „ich durch Erzehlung meines Vaters erfahren.

§. 6. „Mein Vater, der sichs angelegen
 „seyn lassen, mich zu versorgen, hat bey den hie-
 „sigen Baumeistern verschafft, daß ich in die
 „Claus, und denn ins Armenhaus der Juden
 „bin genommen worden. Welches zwar gesche-
 „hen; doch daß mich, nach altem Gebrauch, als
 „ein armer studirender Knabe, - der Kost hin
 „und wieder, bald bey diesem, bald bey jenem
 „(habe) bedienen müssen. Endlich ist mein Va-
 „ter 1705. zur Information hieher gekommen;

„und hat im rothen Löwen gewohnet, nächst dem
 „Judenbrücklein, bey einen Juden gleiches Na-
 „mens. In diesem Jahr ist auch meine Mutter
 „gestorben.

§. 7. Von dieser Zeit an bin ich stets trau-
 „rig gewesen: und Anno 1706. hat Gott schon
 „angefangen zu zeigen, was er mit mir vor habe.
 „Denn mir damals, ich weiß nicht, warum,
 „das jüdische Leben verhaßt gewesen, also, daß ich
 „weggelauffen nach Friedberg. Weil ich aber ei-
 „nem bekanten Juden, der mich gefragt, wohin
 „ich wolle, in aller Einfalt geantwortet, ich wol-
 „le ein Christ werden: so ist dieser erste Anschlag
 „zu Wasser worden. Denn eben dieser Jude
 „hat mich in sein Haus geführt; vorgebend, da
 „wohne der Pastor; und vest verwahret, bis ich
 „nach vier Tagen abgehølet, und schlecht empfan-
 „gen worden.

§. 8. „Daß ich aber näher zur Erzelung
 „meiner Befehrung komme, so ist folgendes zu
 „mercken. Mein Vater hat meinen größten
 „Bruder zu einem Fassbinder gesand, nächst dem
 „Juden Kirchhof, neben der Bleiche, etwas
 „machen zulassen; und ich bin mit gegangen. Als
 „wir hingekommen, haben sie gesungen: Gott
 „der Vater wohn uns bey 2c. Und so oft
 „ein göttlicher Name gekommen, haben sie sich
 „gebückt; worüber wir gelacht. Nach volbrach-
 „ten Singen hat uns der Mann bestrafet, und
 „viele von Christo gesagt. Als wir heimgekom-
 „men, hat mein Bruder gesagt; der Mann hät-
 „te vieles geredet mit uns 2c. Daraus hat der
 „Vater

„Vater vernommen, daß es ein geistlicher Di-
 „scurs gewesen: und hat uns heftig gezüchtigt;
 „mit der Ermahnung, mit keinem Christen um-
 „zugehen; denn wir noch jung und leicht zu ver-
 „derben seyn.

§. 9. „Ein viertel Jahr hernach ist jemand
 „gestorben in der Judengasse; und ich bin mit
 „vielen andern mitgelaufen. Wie ich gekommen
 „bin zum Kirchhof, und das Thorlein zur linken
 „Hand offen gesehen, ist mir eine heftige ängst-
 „liche Begierde angekommen, auf einmal ein
 „Christ zu werden. Die Ursache kan ich nicht
 „ergründen; und die Gedanken sind mir gekom-
 „men in einem Augenblick. Derwegen habe
 „laut gerufen: ihr Buben! komt, wir wollen
 „uns schmatten (taufen) lassen. Die Worte
 „sind kaum aus dem Mund gewesen; da sie auf
 „mich los gestürmet, mich zu fassen. Ich bin
 „aber geschwind und in grosser Angst zum Aller-
 „heiligen Thore hinaus gelaufen auf die Pfingst-
 „weide; und sie haben mir nachgesetzt. Eben
 „damals sind etliche Kärcher dahin gefahren; wel-
 „chen ich mein Vorhaben entdeckt. Diese ha-
 „ben mich errettet, die Juden fortgejaget, mich
 „in einen Karm gesetzt, und unter das neue Thor
 „gefahren: woselbst der Sergeant, Namens
 „Treulieb, auf Befragen, von mir zur Antwort
 „erhalten, ich wolle ein Christ werden. Hierauf
 „hat er befohlen, von dem Karm herab zu steigen,
 „und mich durch zwey Soldaten auf die Haupt-
 „wache führen lassen. Kurz darauf bin ich zu
 „Ihro Excellenz Herrn Schöff, Henrich von
 E 5 „Bark.

„Barkhausen: welchem der Gott aller Gnaden
 „vergeltten wolle alle Liebe, so von demselben ge-
 „lossen: gebracht worden. Dieser Herr - (hat)
 „mich auf den Römer, oder das Rathhaus, alda
 „den - Herrn Bürgermeister zu erwarten, ge-
 „sandt: und, da dieser meinen ersten Vorsatz
 „vernommen; bin ich in das löbliche Armenhaus
 „gethan worden. Solches ist geschehen den 28.
 „May 1706. Frentags Nachmittags.

S. 10. „In diesem Haus bin ich zuvörderst
 „zu fleißigem Beten, Lesen, Schreiben, ange-
 „halten worden. Ich kan nicht anders hieben,
 „als rühmen die grosse Liebe des damaligen Herrn
 „Hausmeisters, Herrn Johann Adolph Pregels:
 „als welcher sich recht väterlich meiner angenom-
 „men; und dem es Gott ins tausende Glied
 „wolle vergelten! Unter wählender Zeit habe vie-
 „le Anfechtung gehabt von meinem Vater: als
 „welcher etliche mal selbst zu mir gekommen; ja
 „einmal einen gesandt, mit Geld und Zuckers-
 „waaren, mich zu bereden, daß ich wieder zu-
 „rük gehen solte. Aber Gott, der mich bey
 „seiner rechten Hand gehalten, hat mich vor sol-
 „chem Bösen behütet. In diesem Jahr habe ich
 „nicht allein Lesen, sondern auch schöne Gebete
 „gelernt; welche mir gleich anfangs mit hebrä-
 „ischen Buchstaben sind vorgeleget worden. Auch
 „die ersten Buchstaben christlicher Lehre habe zim-
 „lich gefast; also, daß ich auch in diesem Jahr
 „hätte können getauft werden. Weil ich aber
 „noch jung gewesen; so ist solch heilig Sacrament
 „verschoben worden, bis in das folgende Jahr,
 „nem:

„nemlich 1707. Da ich nun etwas besser be-
 „stigt worden, und, was in hiesigen Kirchen-
 „agenden bey der Judentaufe stehet, samt andern
 „schönen Sprüchen, Psalmen, und Gebeten,
 „wohlgefasst, also, daß ein (hochehrwürdis-
 „ges) Ministerium gehoffet, ich werde von Her-
 „ren und mit gutem Verstand absagen können
 „meinem vorigen Irthum: so bin in diesem
 „1707. Jahre zur heiligen Taufe gekommen, den
 „2ten November Mittwochs, als am Tag aller
 „Seelen. Die heilige Taufhandlung hat verrich-
 „tet - Herr D. Johann Daniel Arcularius, -
 „Senior; und ist von ihm vorhero ein gar schö-
 „ner Sermon über Ezech. 18, 20. gehalten wor-
 „den. Die Paten sind gewesen Herr Gottfried
 „Gullmann, damaliger Agent, nachher Resi-
 „dent Sr. Königl. Majestät von Grosbrit-
 „tannien, und Ehurfürstlichen Durchlaucht von
 „Hannover; Herr Johann Thomas Hensing,
 „Medicinā Candidat; Frau Rebecca Zeitlerin,
 „gebohrne Wittin; von denen ich, nach Absa-
 „gung vom Judenthum, und abgelegten Beken-
 „nis der christlichen Religion, den Namen be-
 „kommen, Gottfried Thomas Zeitmann ic.

S. II. „Anno 1708. nach meiner Taufe, ha-
 „be ich Lust bekommen zu einer Profession; weil
 „Gott uns nicht zum Müßiggang, sondern zur
 „Arbeit erschaffen. Derowegen habe gebeten,
 „daß ich die Goldschmidsprofession möge erler-
 „nen; um dabey einmal, nächst göttlicher Hülfe,
 „mein eigen Brot zu essen. Solchem Ansuchen
 „haben meine Herren und Frau Paten Gehör
 „gege-

„gegeben, und sogleich zum Zeichnen mich ange-
 „halten. In dieser Zeit hat sich begeben, daß,
 „da obgedachter Herr Pregel mich einmal auf den
 „Römerberg geführet, (und) wegen vorgefalles
 „nen Gesprächs mit Herrn Zollinger, Kleinuhr-
 „machern, mich allein stehen lassen, mein Vater
 „und Bruder gekommen, und, nach wenig Wor-
 „ten, mich aufs geschwindeste unter den Mantel
 „genommen, den Mund zugestopft, und also
 „fortgegangen. Da man aber es inne worden;
 „bin, unter einem grossen Tumult, ihnen wieder
 „abgenommen, und heimgebracht worden. Und
 „von dieser Zeit an haben meine Gutthäter ge-
 „trachtet, mich aus Franckfurt zu schaffen; zu-
 „mal da ich je länger, je grössern Versuchungen
 „unterworfen worden.

§. 12. Anno 1709. ist die Zeit meiner Ab-
 „reise gewesen. Denn, als Herr Benedict Gull-
 „mann, Medicinâ Doctor, nach Augspurg, als
 „in sein Vaterland, gereiset; bin demselben mit
 „gegeben worden. Die Abreise ist den 2. April
 „geschehen: und über Ulm sind wir den 10ten
 „- (gedachten Monats) daselbst angelanget.
 „Auf Befehl, habe das Gymnasium - (zu St.
 „Anna) frequentiret: und Gott hat solchen
 „Wachsthum im Lernen geschendket, daß (ich)
 „in kurzer Zeit die fünfte Classe erreicht. Auch
 „habe mich in dem Collegio Evangelico, unter
 „Anführung Herrn Mezgers, dasigen Ephori,
 „- (im hebräischn) exerciret. Gleichwie
 „nun mit den Jahren auch die Erkenntnis meines
 „Heilandes gewachsen; so bin ich, nach Infor-
 „mation

„mation Herrn Johann Christian Rendens, In-
 „spectoris des Armenhauses, und nach dem Exa-
 „mine Herrn D. Johann Philipp Treuners, zum
 „heiligen Abendmahl gelassen worden, den 2.
 „Febr. 1710. Zu meinem Christenthum habe
 „viele geistliche Wohlthaten von gedachtem Herrn
 „D. Treuner genossen. Bey diesem allen aber ist
 „es mir gegangen, wie es andern Waisen in der
 „Fremde zu gehen pfleget. Endlich - (ist) An-
 „no 1714. mein Taufpate - Herr Resident,
 „Gullmann, mit seiner Frau Gemahlin, nach
 „seines Herrn Vaters seligen Tod, um das Erb-
 „gut zu theilen, nach Augspurg gekommen. Als
 „diese mich rufen lassen, und gesehen: sind sie
 „erschrocken über meine veränderte Gestalt; und
 „haben alsobald beschloffen, daß ihnen, in der
 „Häferernde nach Franckfurt folgen solte; wel-
 „ches auch geschehen den 17. Augusti.

§. 13. „Da ich zu Frankfurt. angekommen,
 „habe meine Retirade genommen in - (Das)
 „löbliche Armenhaus; wo ich von allen höchst
 „freundlich bin empfangen. , aber dabey, we-
 „gen meines elenden Leibes, sehr beklaget (wor-
 „den.) Des Tages darauf habe mich angezo-
 „gen, und bin, in einem sehr zerrissenen Man-
 „tel, an einem Stok zu meiner Frau Patin,
 „Frau Zeitlerin, gegangen. Ich wünsche, daß
 „deren Name nicht mit Dinten, sondern mit
 „dem Blut des unschuldigen Lammes, in das
 „Buch des Lebens geschrieben, und in Ewigkeit
 „darin befindlich sey. Sie - (hat) mich, auch
 „nicht ohne besondere Bewegung, aufgenommen;
 „die

„die heſſlichen Kleider theils weggeworfen, theils
 „den Bettlern zugeben beſolen; und mit -
 „Herrn Residenten Gullmann - neu von Jus
 „auf gekleidet. Bierzehn Tage darauf bin ich
 „nach Wiſbaden in die Cur geſchicket worden;
 „und dieſes Bad, ſamt der guten Pflege, hat
 „mich ſo geſchickt gemacht, daß ich angefangen,
 „frey die Stiege zu ſteigen; welches, bey meinen
 „Patronen und mir, groſſe Freude erwecket.
 „Nun habe ich faſt meinen Sinn ändern und
 „vom Studiren ablaſſen wollen; weil mich bereo-
 „det, daß ſowohl die Leibes- als Gemüthsbeſchaf-
 „fenheit ſolches zu rathen ſcheine. Da nun -
 „Herr Resident Gullmann und allerwertheſter
 „Herr Zeitler mit einander conferiret, und ſich
 „nicht vereinigen können wegen der Profeſion;
 „da Herr Zeitler das Studiren ſehr urgiret: ſo
 „- (iſt) Herr D. Pritius zum Schiedsmann er-
 „beten worden. Nachdem - (dieſer) mich exa-
 „minirt, auch einiges Fundament gefunden,
 „(hat er) mit vielen beweglichen Worten zum
 „Studiren gerathen; und unter andern geſagt:
 „Gott und das Predigtamt im Neuen Teſta-
 „mente ſey nicht an ſchöne Leute gebunden, ſon-
 „dern durch Gebet und Fleiſ können alle Hinder-
 „niſſe überwunden werden. Hierauf haben mei-
 „ne Patronen mich bey den Studiis zu laſſen
 „auch reſolvirt. Herr D. Pritius - (hat) zu
 „dem Ende nach Halle an den hochberühmten
 „Herrn Profeſſor Francken zweymal geſchrieben,
 „mich in daſiges Wanſenhaus zu bringen; weil
 „in Franckfurt zu bleiben, (es) gefährlich (war);
 „da

„da meine Freunde und Brüder nicht genugsam
 „gewast, ihre Bosheit auszulassen. Allein es ist
 „jenes Vorhaben nach Halle nicht zum Stand
 „gekommen; und daher beschlossen worden, mich
 „nach Giessen zu senden.

§. 14. „Den 1. Dec. hin zu Giessen angelan-
 „get, und habe bey Herrn D. Hensing 14 Tage
 „logirt. Den 19. December - (hat) mich Herr
 „D. Johannes Henricus Majus examinirt, an
 „welchen ich vom Herrn D. Pritio, meinem gros-
 „sen Wohlthäter, recommendirt gewesen: und
 „(derselbe hat) befunden, daß (ich) aller-
 „dings des Pädagogii noch bedürfte; darauf -
 „(hat er) mich, nach der Deposition, introdu-
 „cirt, und - (in die erste Classe) gesetzt, worin
 „ich anderthalb Jahr gewesen. Unter wahren-
 „der Zeit habe noch immer von den zwey oben
 „genannten Wohlthättern dependirt. Zu dem ha-
 „ben die hochedlen Herrn im Armenhause mir
 „jährlich einen Zuschuss gethan; daß also an den
 „Stipendiatentisch gegangen. Wenn aber Fez-
 „rien gewesen, habe mich mit Brot und Wasser
 „beholfen: welches oft acht Wochen gewähret;
 „alles zu dem Ende, daß meine Wohlthäter
 „nicht möchten meiner überdrüssig werden, und
 „aufhören wohlzuthun. Nun rükte die Zeit des
 „Examinis herbey, nemlich Anno 1716. Mon-
 „tags nach Latavé; den 1sten Aprilis. Da ha-
 „be ich, nach abgelegter Oration des Herrn De-
 „cani, D. Mollenbecs, hebräisch perorirt, nach-
 „dem solche Oration selbst elaborirt, - (von
 „der wahren Weisheit.)

§. 15.

§. 15. „In der folgenden Herbstmesse habe
 „meine Wohlthäter zu Frankfurt besucht;
 „und da ist mir folgendes widerfahren. Als einft
 „aus Curiosität mit Herrn Zeitlers Handlungs-
 „bedienten in die Jüdengasse gegangen, und vor
 „dem rothen Löwen vorbeig; haben meine vorige
 „Bekanten mich stark angesehen. Da ich aber
 „aus Furcht geschwind zum Brükelgen hinaus
 „gegangen: sind sie nur nachgelaufen, haben
 „mich angerebet mit meinem vorigen Namen;
 „und als ich simuliren wollen, gar gesprochen,
 „ich solle sie nur der Rede würdigen; als die vor-
 „her theils meine Gespielen theils meine Freun-
 „de gewesen. Hierauf habe nach meinem Vater
 „gefraget; und erfahren, daß er vor einem hal-
 „ben Jahr gestorben. Sie haben hinzu gesetzt:
 „er habe im Leben, als ein eifriger Jude, gegen
 „mich etwas feindselig sich erzeiget: aber, wie er
 „sterben wollen, habe er ein grosses Verlangen
 „gehabt, mich vor seinem Ende zu sprechen; mit
 „bengesetzter Ermahnung, die Brüder sollten mich
 „lieben, und, so ich einmal ihrer Hülfe brauch-
 „te, sich meiner getreulich annemen. Allein
 „die Brüder haben mich nicht allein gehasset; son-
 „dern auch gar spöttisch sich erzeiget, wo sie mir
 „begegnet, wegen meiner veränderten Leibes-
 „gestalt.

§. 16. „Nun fangen meine Universitätsjahre
 „an. Diese, weil sie der Grund des künftigen
 „Lebens seyn sollen, haben müssen mit Gebet und
 „Bedacht angefangen werden; so ich anders gu-
 „ten Fort- und Ausgang derselben mir verspre-
 „chen

„hen wollen. Derowegen habe den Tag meiner
 „Exemption zu einem wahren Bustag gemacht;
 „auch damals verspüret viele Gnade und Freund-
 „lichkeit meines Gottes. Darauf bin gefolget
 „dem Rath meines sehr lieb gewesenenen Präce-
 „ptoris, Herrn D. Maji 2c. In eben diesem
 „Jahr habe, unter göttlicher Hülfe, zum ersten
 „mal geprediget in der Stadtkirche, frühe über
 „das Evangelium Matthäi 18. 2c. Herr D.
 „Pritius (ist) mit Büchern, Geld und ande-
 „rem mir - zu Hülfe gekommen. Die hochzu-
 „ehrende Herren Pfleger des löblichen Armenhau-
 „ses haben mir ein jährliches Geld bengelegt; wo-
 „ben der damalige berühmte Banquier, hernach
 „hochansehnlicher Herr Schöff, Bartels, meine
 „Bohlsfarth auf bestmögliche Weise befördert.
 „Von einem hochedlen Magistrat habe, auf ein-
 „gegebene Bitschrift, den 3ten April 1717. ein
 „Stipendium - (an 200. Gulden) auf 4 Jahre
 „erhalten. Dabey kan nicht genug rühmen, wie
 „hochgeneigt sich meiner angenommen der dama-
 „lige Herr Reichs- und Gerichtschultheis von
 „Holzhausen; und die hochansehnliche Herren
 „Schöffen, von Barkhausen, Eberhard, von
 „Stetten, von Ochsenstein 2c.

§. 17. Durch derselben Hülfe habe mich ent-
 „schlossen, auf die berühmte Sächsische Acade-
 „mie Jena zu gehen 2c. Hier (bin) angelanget
 „den 29. April 1717. 2c. Bin vom Herrn D.
 „Buddeo und andern Herren Professoren freund-
 „lich empfangen worden. Einer aber, da er
 „aus den Briefen meine Person kennen lernen,
 7. Stück. D hat

„hat mich hart angefahren, und zu mir gesagt:
 „bone Deus! iterum conversum Judæum vi-
 „deo &c. Hilf Gott! sehe ich wieder einen ge-
 „tausten Juden, 2c. Als aber gesagt: ich sey mit
 „Geld von Hause versehen; verhoffe also, nie-
 „manden beschwerlich zu seyn: ist er ganz freunde-
 „lich worden, und hat mir hernach in Studiis
 „viel Gutes gethan. Meine Wohnung habe bey
 „dem Professore primario, Herrn D. Förtsch ge-
 „habt 2c. Auf erlangten Befehl von meinen Pa-
 „tronen, habe mich nach Frankfurt gemacht,
 „den 3ten Merz 1721.

§. 18. „Diese meine Patronen haben mich
 „hochgeneigt empfangen, und - Herr Resident
 „Gullmann, aus hoher Güte bezalet, was ich
 „bin schuldig gewesen, mich ins Haus genom-
 „men, sich als ein gütiger Vater gegen mich er-
 „zeiget, und mir den 1. October die völlige In-
 „formation dero allerwerthesten Kinder aufge-
 „tragen. Gemehr aber in der Stadt bin bekant
 „worden, desto mehr habe Information auch in
 „andern angesehenen Häusern gefunden. Die-
 „ses hat, nach Consens - des Herrn Residenten
 „Gullmanns, mich nach geraumer Zeit genöthi-
 „get, in eine besondere Wohnung zu ziehen 2c.
 „Auf mein gehorsamstes Ansuchen, (habe) bey
 „- (dem hochehrwürdigen) Ministerio, er-
 „halten den 19. Merz, mündlich und schriftlich,
 „die Erlaubnis, auf der Stadt Dörfern zu pre-
 „digen. Den Anfang habe gemacht den 15.
 „April zu Bornheim, bey einer ungemein gros-
 „sen Gemeine 2c. Hier muß ich rühmen die
 „gött-

„göttliche Gnade, welche mir elenden also ge-
 „holfen, daß, ob ich schon des Tages nichts ela-
 „boriren können, wegen der Information, den-
 „noch nach Wunsch von statten gegangen das
 „Studiren bey Nacht; zwar mit Schwachheit
 „des Leibes 2c. Bey der ersten Predigt ist be-
 „denklich folgendes. Als nach Hause gehen
 „wollen; sind zwey jüdische Baumeistere auf
 „freyer Strasse zu mir gekommen, haben mich
 „angeredet; und gebeten, nicht wider sie zu pre-
 „digen. Nun habe ihnen mein Vorhaben ent-
 „deckt, daß ich wider ihre Lehre und ihr Leben
 „eifrig reden, aber, auf eine Christen unanstan-
 „dige Weise, sie nie verhaßt machen wolle. Und
 „darauf haben sie mich mit vielen freundlichen
 „Bezeugungen verlassen, 2c.

J. 19. „Den 23. Sept. (1728.) habe zu
 „den Barfüßern die Probpredigt gehalten, über
 „Hagg. 2, 7:11. und den 16. November bin zum
 „Pastorat in Oberrode erwelet und berufen wor-
 „den 2c. Anno 1736. den 16 August, bin nach
 „Frankfurt und Sachsenhausen berufen wor-
 „den 2c. Von Sachsenhausen (habe) Abschied
 „genommen 1742. den 25. Novembris; darauf
 „(habe) zu St. Peter Nachmittags, und Dien-
 „stages zu den Barfüßern geprediget. Seit An-
 „no 1743. - (vom) 11. April am grünen Don-
 „nerstag (an, habe) als ordentlicher Hospitalpre-
 „diger, das Amt versehen, und, nebst dreyen
 „Herren Collegen, Sontags die Predigt zu St.
 „Catharina gehalten. Bis hieher haben wir -

„des seligen H. Pfarrer Zeitmanns Worte an-
„gehöret zc.

§. 20. „Nun ist unsere Schuldigkeit, das
„hinzu zusehen, was noch felet zc. Die Ge-
„lehrten wissen zu schätzen und zu rühmen seine
„gründliche und weitläuftige Gelartheit; sonders
„lich in den Sprachen und Lehren der heiligen
„Schrift. Seine Predigten sind wohl ausge-
„arbeitet, voll Geistes und Kraft, erbaulich und
„lieblich gewesen: die Aussprache dabey deutlich
„und stark, daß ihm keine Kirche in unserer
„Stadt zu gros gewesen. Seine Andacht bey
„den heiligen Sacramenten ist erbaulich und
„exemplarisch gewesen; und so unermüdet sein
„Fleis bey Krancken und Nothleidenden, daß
„wol keine Strasse in dieser Stadt, (ist,) die
„nicht Zeugnisse davon häuffen könne. Sein
„Lebenswandel ist unsträflich, und sein Umgang
„mit andern liebreich gewesen zc.

§. 21. „Was anlanget die Ehe unseres seli-
„gen Herrn Pfarrer Zeitmanns; so hat sich ders-
„selbe in solche begeben Anno 1729. den 9. May
„mit der damaligen - Jungfer, Elisabetha So-
„phia, des - Herrn Matthias Servas Bansa,
„hiesigen ansehnlichen Bürgercapitains und Han-
„delsmanns, jüngsten Jungfer Tochter, nun
„höchstbetrübten Frau Witwen zc. Gott hat
„sie gesegnet mit eilf Kindern, nemlich sieben
„Söhnen, und vier Töchtern, wovon noch vier
„Söhne und drey Töchter, so lange Gott wil,
„im Leben sind zc.

§. 22.

§. 22. „Endlich kommen wir auf das erfolg-
 „te selige Ende 2c. Heute vor 14 Tagen war
 „der uns unglückliche Tag, der 27ste des lezt ver-
 „wichenen Januarii; da der liebe Mann sich
 „klagte, und Abwechselung von Frost und Hitze
 „hatte. Er mußte sich den 28sten zu Bette le-
 „gen 2c. Freytags, den 3ten Februarii, mor-
 „gens um vier Uhr, wurde, als nächstwohnender
 „Nachbar und Collega, gerufen: und so bald zu
 „ihm kam, war, nach dem gebotenen guten
 „Morgen, sein erstes Wort: Haben sie ihre
 „heiligen Gefässe bey sich? Mich vers-
 „langet herzlich nach dem heiligen Abends-
 „mal, und in diesem nach dem Leib und
 „Blut meines Erlösers und HERRN JE-
 „su Christi. Seine Beichte und sein Glau-
 „bensbekenntnis legte er so andächtig und so um-
 „ständlich ab, daß ich davon allein, länger als
 „eine Stunde, reden könnte. Unter andern hiel-
 „te er sich, mit Freudigkeit des Glaubens, auf
 „bey den Worten Zacharia vom freyen offenen
 „Born, wider die Sünde und Unreinigkeit.
 „Hierbey war er ganz erfüllet mit tröstlicher Zu-
 „versicht auf IESUM Christum und dessen blutiz-
 „ges Verdienst. Er empfing auch das heilige
 „Abendmahl mit exemplarischer Andacht, und ei-
 „ner inbrünstigen Begierde, die mehr als ge-
 „wöhnlich war. Wir blieben in Unterredung
 „aus GOTTES Wort, vornemlich von Christo,
 „dem einigen Heil, beyammen bis nach 6 Uhr.
 „Er redete gern in lateinischer Sprache; erin-
 „nerte sich, bey den vorkommenden Sprüchen

„der heiligen Schrift, der Grundsprachen Alten
 „und Neuen Testaments; und führte den Ort
 „an, wo dieser und jener Spruch geschrieben ste-
 „het; daß ihn endlich bitten mußte, er solle das
 „Gedächtnis nicht so stark angreifen. Als in-
 „sonderheit, bey seiner so oft wiederholten und
 „den Seinigen eingeschärften Hofnung auf
 „Gott, die Worte angeführet: Nun, Herr,
 „wes soll ich mich trösten? so bezeugte er
 „frölich, daß dieses sein Leichentext sey. Wir
 „singen demnach an besonders denselben zu be-
 „trachten; und hatten vornemlich uns aufgehal-
 „ten bey dem Ebräischen, das im Deutschen heis-
 „set, und nun; bis wir an das Nun des al-
 „ten Simeonis gekommen; da dieser gesaget hat:
 „Herr, nun lässest du deinen Diener im
 „Friede 2c. Hierauf aber kam die gewöhnliche
 „Hige; und so wechselte Furcht und Hofnung ab.
 „Sambstag und Sontag vermehrten unsere
 „Furcht: Montags aber, und in der Nacht auf
 „den Dienstag hatten wir den Schein einer gu-
 „ten Hofnung; bis ich Diensttages, als den 7.
 „dieses, nach 9 Uhr zu ihm kam. Um diese
 „Zeit wurde uns sehr bang: und ob wir gleich
 „mit Gebet und Flehen anhielten; fand ich doch
 „gegen eilf Uhr, die Zeit sey da, ihn einzuseg-
 „nen. Gott gab Gnade dazu: doch konte ich
 „solches nicht anders thun, als mit hertzlicher
 „Wehmuth, und unter Thränen. Endlich ist
 „gegen 1 Uhr Mittags der völlige und selige
 „Abschied erfolget; nachdem er sein Leben ge-
 „bracht hat, auf dieser Welt, auf 50. bis 51.
 „Jahr.

„Jahr. Man aber lebet seine Seele bey Gott,
„wo Trost und Freude die Fülle ist, und die Er-
„füllung aller seiner gehabtten Hofnung. (*)

Das sechste Kapitel,
betreffend 1752. vom 23. bis 31. des
Merzes.

§. 1.

Am 24. Merz bekam ein Exemplar einer
Neuen Auflage des Büchleins des vor-
maligen Rebbi Jachiel, (**), welche zu Solingen
veranstaltet, und mit diesen Titul versehen wor-
den: „Merkwürdiger Lebenslauf und Befehrung
„des vormaligen eifrigen Juden, Jachiel Bu-
„chauers, nunmehr begnadigten Christens, Chri-
„stian Gottlob Hirschleins: theils wie es andere
„gesehen und aus seinem Mund gehöret; theils,
„wie er solches selbst aufgesetzt, und in jüdischer
„Schrift an seine Brüder nach dem Fleisch abge-
„lassen; jetzt aber, zu allgemeinem Gebrauch und
„Erbauung, teutsch herausgegeben wird. (***)

§. 2. Desgleichen kam an ein Exemplar einer
Holländischen Uebersetzung dieses Jachielischen
Büchleins, welche verfertigt hatte ein alter Col-
legiante, zu Rotterdam, so Doctor der Medi-
cin, und ein berühmter Practicus darin, sonders
lich unter der Judenschaft war, aber nicht lange
nachher in die Ewigkeit übergegangen ist. Der

D 4

„Titul

(*) S. 8. 10. 24. 26. Personal. I. 19.

(**) S. unter 1747. August. 30. und 1748. Dec. 17.

(***) Solingen, bey Johann Schmitz, Buchb. 1750.

Titul des Büchleins lautet im Teutschen also:
 Kurze Beschreibung des Lebens und der
 sonderbaren Bekehrung des Jüdischen
 Rebdi, Iachiel Hirschleins, aus einigen
 ächten und seinen eigenen Schriften zu-
 sammen getragten, aus dem Hochteutschen
 übersetzet. Zu Rotterdam, bey Dirk Vis,
 Buchhändler auf dem Vissersdyk, 1751. (*)

§. 3. Die Vorrede des Uebersetzers lautet
 also: „Wann man seine Augen andächtig richtet
 „auf den Zustand des weiland von Gott auser-
 „kohnen, so zärtlich geliebten und gesegneten
 „Volks der Juden, und genau ihre unglückliche
 „Schicksale, Elend und Gerichte (betrachtet,)
 „worunter sie sich vor, bey und nach der Zerstö-
 „rung Jerusalems von und unter allen Völkern
 „der Welt länger denn 17 Jahrhunderte haben
 „müssen quälen, und auch noch so jämmerlich dar-
 „unter seuffzen: so müssen wir warlich bekennen,
 „daß sie, überhaupt geredet, die Unglücklichste,
 „Verschmäheteste und Verstokteste unter allen
 „Nationen, Sprachen und Völkern, so wol dem
 „Leibe als dem Geist nach, befunden werden.
 „An stat, daß man sie (die Juden) innerhalb den
 „Gränzen des (ehedem) so gesegneten und frucht-
 „baren Landes der Verheißung mit vollem Ueber-
 „flus an allerley Vieh und schönen Früchten des
 „Lan-

(*) Korte Beschryving van het Leven en de zonde-
 linge Bekeering van den Joodschen Rabbi, Iachiel
 Hirschlein, uit eenige egte en zyne eigene Schrif-
 ten samengesteld, uit het Hoogduits vertaalt. Te
 Rotterdam, by Dirk Vis, Bækverkooper op den Vis-
 sersdyk, 1751, 8. S. 93. Borr. S. 26.

„Landes, in der erblichen Besizung ihrer Väter,
 „gesetzt und bevestiget siehet, findet man sie durch
 „die ganze Welt, ja bis in die entlegensten Der-
 „ter und Enden derselben zerstreuet, oder verban-
 „net und verjagt; so wol von Heyden als Mu-
 „hammedanern, und am meisten von den Chris-
 „sten und zwar von allerley Gesintheiten dersel-
 „ben gehasset, geschmähet, und als ein Auskerigt
 „der Welt gehalten. (Man findet sie) sehr
 „ferne, der größten Menge nach, in äusserster Ar-
 „mut, Kummer und Elend, überall herumschweif-
 „fen, ohne einige Trostempfangung so wol von
 „ihrer eigenen als allen andern Gesintheiten.

§. 4. „Denn gleichwie sie bey allen Völkern
 „verhöhnt werden, ihnen nicht getrauet, und sie
 „(vielmehr) verabscheuet werden: so erbittert,
 „so lieblos leben sie unter und gegen einander.
 „Man siehet in dem unglükfeligen Geschlecht noch
 „die eigene lebendige Züge des unterliegenden
 „Hasses (gegen einander), des Neides, der
 „Abgunst und Bosheit ihrer gottlosen Voreltern
 „herleben, und (sie) unter einander bey allen
 „Gelegenheiten, ohne einige Erbarmung und
 „Mitleiden, beißen und verzehren. Die wenige
 „unter ihnen, welche mehr Ansehen Geld und
 „Vermögen haben, sehen ihre geringere mit einer
 „Herrschaft, Troß und Verschmähung an, wel-
 „che kaum zu dulden oder zutragen ist. Solcher-
 „gestalt quälen sie sich im leiblichen mit allen Ar-
 „ten von Unglük und Elend dieses Lebens, ohne
 „einige Aussicht gegründeter Hofnung der Wie-
 „derherstellung oder Erlösung.

D 5

§. 5.

§. 5. „Allein so schwer und druckend dieses
 „alles seyn mag; so ist es doch gar nicht zu rech-
 „nen gegen die mehr als Egyptische Düsternheit,
 „Verhärtung und Verstopftheit des Hertzens, wel-
 „che bey allen ohne Unterscheid herschet. Alle
 „Erkenntnis, Uebung und so genante Gelehrsam-
 „keit und Gottesfurcht ihrer Rabbinen und An-
 „dächtigen beruhet auf und strecket sich zu lauter
 „Aeufferlichkeiten, eitele kindische närrische Fra-
 „gen, Bespiegelungen, und Wahrnehmungen der
 „Auswendigkeiten, Streitigkeiten über feyerliche
 „Gebote des Gesetzes oder der Ueberlieferungen
 „der Alten, worüber sie mit allem ihren Verstand
 „und Heftigkeit sich einander in den Haaren lie-
 „gen, und mit dem größten Eifer und Ernst, als
 „seyn es die wichtigsten Sachen des Gottesdien-
 „stes, darüber sich zerzwisten; wie man (es) in ihren
 „Schriften (beym) Buxtorf und andern, welche
 „darüber ausführlich geschrieben haben, übers-
 „flüssig zu Papier gebracht und täglich bey ihnen
 „zu Tage geleet findet. Denn das Wesent-
 „lichste ihrer so genanten gottesdienstlichen Ue-
 „bungen bestehet meist, wo nicht ganz, in pünkt-
 „licher und andächtiger Beobachtung der Auf-
 „serlichkeiten, in dem sachten Hermurmeln
 „und Herplappern in einer gewissen Her-
 „singart einer Menge von Psalmen und
 „Gebetern durch einander und mit dem kin-
 „dischen Zusatz ihrer Talmudischen Ueberlieferun-
 „gen, ohne die mindeste Andacht, Herzlichkeit,
 „Ehrerbietung und Gefügigkeit des Hertzens.
 „Welche noch etwas andächtiger seyn wollen,
 „fügen,

„fügen noch das Fasten und einige Busübungen
 „hinzu, welche denen der Römischen und der
 „Muhammedaner sehr gleich kommen. Was die
 „Summe und das Wichtigste des Gesetzes be-
 „trifft, Gott lieb zu haben, mit seinem ganzen
 „Herzen, und allen seinen Kräften, und seinen
 „Nächsten als sich selbst, ihr Herz zubeschneiden
 „und sich aufrichtig zubekehren von allen ihren
 „todten Wercken, davon haben sie gar keinen
 „Begriff, keine Begierde noch Gnade dazu.

§. 6. „Ist es dann wol zu verwundern, daß
 „bis ganze Volk, welches sich durch so blinde und
 „thörichte Leiter, ihre Rabbinen, blindlings und
 „gerne leiten läffet, mit denselben in die Grube
 „einer äuffersten Verblendigkeit und jämmerlich-
 „sten Verderbens, fällt; um so vielmehr, da
 „diese erbärmliche Lehrer alle ihre Reden, Ver-
 „stand und Vermögen anwenden, um das Volk
 „in einer vollkommenen Unwissenheit und gänz-
 „lichen Abhängigkeit von ihnen zuerhalten. Sie
 „rechnen, eben wie die Römische Priester, dasselbe
 „für zu niedrig am Geist und Urtheilungskraft;
 „als daß es über einigen Sachen des Gottes-
 „dienstes solte urtheilen können: sich aber für viel
 „zu hoch, und zu erhaben, sich nach dem Urtheil
 „irgend eines Layen zu richten, wol gar sich dem-
 „selben zu unterwerfen, oder je über einem Stück
 „des Gottesdienstes mit demselben rath zu pfe-
 „gen. Die Schaar, so das Gesetz nicht weis, ist
 „verflucht, oder nicht in der geringsten Achtung
 „bey ihnen; es mus sich von ihnen lassen beleh-
 „ren, und alles blindlings annemen oder ver-
 „wer.

„werfen, was von den Lippen ihrer Rabbinen her-
 „vorkommt. Sehr willig und geruhig läßt sich auch
 „das Volk von diesen regieren. Und ob sie gleich
 „in allen andern Sachen und Absichten nicht die
 „allergeringste Achtung und Ehrerbietigkeit vor
 „ihren Rabbinen mehr, denn vor irgend einem
 „andern unter ihnen haben; ja sie oft mit aller-
 „ley Schelt- und Schimpfnamen belegen, und
 „(ihnen) sehr unwürdig begegnen: gleichwol
 „wollen und dürfen sie in Sachen des Gottes-
 „dienstes sich nicht das geringste Recht anmassen,
 „das Urtheil, Gesage und Ausspruch der Rabbi-
 „nen bestreiten, oder einigermaßen in Zweifel
 „ziehen.

§. 7. „Das erschrecklichste aber und unglük-
 „seligste ist, daß diese ihre Rabbinen, welche zu-
 „gleich meistens als Schulmeister unter ih-
 „nen seyn, ihr besonder Werk (daraus) ma-
 „chen, der frühen und ferner anwachsenden Ju-
 „gend sowol, als auch dem ganzen Volk, einen
 „unversöhnlichen Haß, Abneigung und Feind-
 „schaft gegen unsern gesegneten Heiland und ge-
 „gen alle, welche nach seinem theuren Namen ge-
 „nennet sind, einzuprägen. Ich erschrecke und werde
 „ganz kalt über alle die lästerliche Scheltnamen,
 „welche sie sehr fertig und in der Menge unserm an-
 „betungswürdigen Erlöser, diesem göttlichen Sohn,
 „beylegen: da indessen sie zugleich die Schrift-
 „mäßigkeit seiner göttlichen Geburt, Sendung,
 „Lehre, Wunderwerke, Aemter und so weiter
 „antasteten; sein allerbitterstes Leiden und Ster-
 „ben,

„ben, zu ihrem Verderben, verdrehen, seine Auf-
 „erstehung und Verherrlichung läugnen und bes-
 „potten. Rechtgeartete Kinder der argen Vor-
 „väter, Voreltern, welche das Maas ihrer Un-
 „gerechtigkeit, Unglaubens und Gottlosigkeit vol-
 „machen, so, daß indem sie selbe (Wahrheiten)
 „weder glauben noch eingehen wollen, allen ih-
 „ren Verstand, Eifer und Bosheit schärfen, um
 „ändern solches (alles) zu verleiten, und über
 „alles der Jugend einen tödlichen und unverföhn-
 „lichen Haß gegen unsern und ihren Messias,
 „und alles, was er ihnen verkündiget, für sie
 „gethan, und erworben hat, einzublasen. Und
 „so bald sie nur bey dem einem oder andern un-
 „ter ihrem Volk (auch nur) eine der geringsten
 „Neigungen zu dem christlichen Gottesdienst an-
 „fangen zu verspüren; setzen sie sich mit al-
 „ler ihrer Macht straks dagegen: und wenn ein
 „solcher Herz und Muth hat, sich dagegen in
 „Positur zu setzen; kriegt er alle den Haß, Ver-
 „lästerung, Feindschaft und Wuth der ganzen
 „Schaar zugleich auf den Leib; so, daß es denn
 „solchem ganz und gar unmöglich fällt, unter
 „ihnen so wenig, als bey seiner Frau, Mann,
 „Kindern oder Verwandten bleiben zu können;
 „oder er mus sogleich sich wider zu dem, was er
 „ausgespieen, kehren. So eine schwere Decke,
 „solch ein Gericht, Fluch und Düsternheit lie-
 „get auf diesem ganzen Volk!

§. 8. Jedoch sehen wir, daß, obwol ehemdem
 „ihre aus Samaria nach Assyrien (weggeführt
 „te) zehn Stämme, wie auch sehr viele von
 „Juda

„Juda und Benjamin nach Babel weggeführtete,
 „unter die Heiden ganz vermengert worden, aus-
 „geartet und verschmolzen seyn, dennoch dieses
 „Volk, ob es gleich nun über siebenzehnen Jahr-
 „hundert ihres Landes, Heiligthums und Nut-
 „terstadt beraubet, und durch die ganze Welt
 „zerstreuet ist, unter allerley Völkern und Ge-
 „sinntheiten, unveränderlich fest an seinem äusserli-
 „chen thörichten und kindischen (Gottes) Dienst,
 „welcher kaum noch den Schatten des wahren
 „Wesens und des eigentlichen Augenmerks des
 „uralten gesellichen Dienstes Gottes uns an-
 „zeigt, kleben bleibet.

§. 9. „Woraus wir sehr leicht und klärlich
 „diese zwey Dinge schliessen können und müssen:
 „1) daß sie unter ein weit schwereres Gericht und
 „Fluch gedrückt und gezüchtigt liegen, als je-
 „mals ihre Voreltern vor der Ankunft des Mess-
 „sias. Denn ob diese schon bald durch die Phil-
 „ster, sodann durch die Amoniter, Moabiter,
 „Idumäer, ferner durch die Syrer, Assyrer, Ba-
 „bylonier und Egypter manchesmal besritten,
 „überwunden, beraubet, erschöpft, und sogar
 „gefänglich weggeführt sind: so erlösete sie doch
 „Gott wieder, entweder ganz, oder doch zum
 „Theil; er führte das Ueberbleibsel nach einer
 „siebenzigjährigen Gefangenschaft wieder zurück,
 „erbauete ihre Stadt und Tempel wieder, stel-
 „lete ihr gemeines Wesen und Gottesdienst wie-
 „der her, so, daß sie mitten unter allen den
 „Heiden und Götzendienern, von welchen viele
 „ihre unverföhnliche Feinde waren, noch Stand
 „hal-

„haltende blieben, und oft die allerschwereste Un-
 „glücksfälle endlich glücklich überwinden konten.
 „Dennoch, ob sie sich gleich seit ihrer Wiederkehr
 „aus Babel nimmer oder doch nur selten einiger
 „Abgötterey, gleichwie öfters zuvor (geschehen
 „ist,) sich schuldig gemacht haben, und eiverig ge-
 „blieben sind in der Beobachtung der äusserlichen
 „und feyerlichen Gebote des Gesetzes, ausgenom-
 „men, welche an die Stadt Jerusalem und den
 „Dienst des Tempels durch Gott gebunden wa-
 „ren; so sehen wir sie doch länger denn siebenze-
 „hen Jahrhunderte in der Landesverwiesenheit
 „herum irren, und mit allerley Arten des Un-
 „glücks und Elendes unter allen Völkern der Er-
 „de ringen.

§. 10. „Dis erkennen und bekennen sie auch
 „gerade heraus; geben es aber den schweren Sün-
 „den ihrer Voreltern, ja ihren eigenen Sünden
 „ganz und gar schuld, daß sie derselben Strafen
 „tragen müssen. Sie wollen aber doch es im ge-
 „ringsten nicht erkennen, daß, dieweil sie zu al-
 „len den Greueln und Gottlosigkeiten ihrer Vor-
 „eltern noch die allerschwereste und strafwürdig-
 „ste fügen, nemlich die muthwillige die bösertige
 „und halsstarrige Verleugnung, Verwerfung
 „und Verlästerungen unsers und ihres wahren
 „Messias, sie die erschrecklichen Wirkungen des
 „grausamen Fluches ihrer Voreltern fülen, sein
 „Blut komme über uns und unsere Kinder!
 „Doch wir sehen zum andern, daß Gott gemis-
 „noch etwas besonders mit dem elenden Volk
 „vorhat, und daß der Herr zu seiner Zeit noch
 „derz

„bermaleins erfüllen werde, was der Apostel
 „Paulus, Römer 2, 25. 33. so deutlich vorher
 „saget, und wovon er mit so vieler Versicherung
 „und Nachdruck spricht; nemlich; daß, gleichwie
 „Gott sie alle unter dem Ungehorsam als be-
 „schlossen halte, er ihnen noch allen auf eine be-
 „sondere Weise barmherzig seyn, ihre Gottlo-
 „sigkeiten, benebst der rechtmäßigen Strafe der-
 „selben, werde abwenden, und also ganz Israel
 „werde selig werden.

§. 11. „Wie düstern, wie unbegreiflich auch
 „die Zeit, die Weise und Mittel, wodurch Gott
 „dis grosse, dis wunderbare Gnadenwerk noch
 „dereinst zu der von ihm bestimmten Zeit werde
 „ausführen, uns vorkommen mag; so ist doch
 „die Sache, die Verheissung derselben Gnaden-
 „Gaben Gottes, unbereulich unzweifelbar fest,
 „und wird aufs gewisseste ihre Erfüllung erlan-
 „gen.

§. 12. „Dieses hat viele gottesfürchtige
 „Männer schon seit vielen Jahrhunderten her,
 „wie auch noch (jetzo) bewogen, nicht allein zu
 „einem zärtlichen Mitleiden über dem ehemals so
 „geliebten, gesegneten und auserkornen Volk,
 „welches die Wurzel unserer Seligkeit und Heils
 „träger; sondern auch bey dem Herrn feurig
 „und anhaltend zu stehen, daß er sich doch ein-
 „mal über das so lang und schwer gezüchtigte
 „Volk erbarme, und seine theure Verheissungen
 „endlich an demselben erfüllen möge.

§. 13. „Doch der HErr, welchem es aus
 „weisen und wichtigen Ursachen, die ihm bekant
 „sind,

„sind, noch nicht gefallen hat; ihre flehentliche
 „Bitten zu erfüllen, scheint dennoch in einigen
 „Gegenden, und besonders hier und da in Teutsch-
 „land, vornemlich in Pohlen, einige Erstlinge
 „und Vorbereitungen zu dieser Zeit dazu zu er-
 „wecken. In einigen hohen Schulen Teutsch-
 „landes und vornemlich zu Halle hat man eine
 „Pflanzschule von Missionären (*) zu dem Ende
 „zweck aufgerichtet, unter der Direction und Auf-
 „sicht des H. Johann Heinrich Callenbergs, wor-
 „aus Männer hervor gekommen, (welche bis-
 „hero hierin bemühet gewesen) und noch
 „heutigen Tages eivrig beschäftigt sind in dem
 7. Stük. E „schwer

(*) Eine von dem übrigen Haufen unserer Studio-
 forum abgeforderte Anzahl Missionärspräparanden
 ist hier noch nicht vorhanden. Die Betrachtung
 anderweitiger Erfahrungen unter ähulichen Ver-
 suchen hat auch zur Zeit wenig Frucht bemerken
 lassen: wegen solcher Präparanden Wandelmü-
 thigkeit, und Rückgang zur Erwartung, oder auch
 wol zum Besuch bequemerer Kirchendienste; des-
 gleichen wegen ihrer Abhänglichkeit von dem Wil-
 len anders gesinnter Eltern, Averbawbten und
 Gönner, und aus noch andern Ursachen mehr.
 Zu denen Studien, welche Personen besonders zu
 einem solchen Werk mit tüchtig machen können,
 werden insgemein Anleitungen ertheilet: und man
 bemercket sich in der Stille, welche in einem be-
 flissenen Gebrauch derselben (welcher je unbeding-
 ter er ist, desto redlicher auch, und desto beständi-
 ger zu seyn pfeget) nebst Aeussereung eines rechts-
 schaffenen Wesens in Christo, sich erfinden lassen,
 auch mit den andern nöthigen Gaben und Geschik-
 lichkeiten versehen seyn; um in vorkommendem Fall
 sich an solche wenden zu können.

„schwerwichtigen und zugleich sehr mühsamen
 „und hartem Werk: in welchem sie an vielen Or-
 „ten, gleichwie auch hier in Holland, noch wol
 „mit unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämp-
 „pfen haben; welche ihnen gleichwol den Muth
 „nicht benemen, unter feurigem und anhaltenden
 „Flehen zu dem HERRN um seinen allmächtigen
 „Geist, Hülff und mitwirkende Gnade, von ihrer
 „Seite alles zu thun, was in ihrem Vermögen
 „ist; um den verwüsteten und verwilderten Acker
 „von Steinen zu säubern, die verblendete Her-
 „den zu erleuchten, daß sie einmal bestrale die
 „Erleuchtung des Evangelii der Herrlichkeit Chri-
 „sti, und die schwere Decke des Unglaubens, der
 „Vorurtheile und der Verstocktheit wegzunemen.

§. 14. „Die Pflanzschule (oder vielmehr
 „das ganze orientalische, besonders jüdis-
 „sche Institutum) wird nicht nur unterstützt
 „durch viele Liebesgaben aus allen (mehrern:
 „wie denn die reichesten Länder ic. zur
 „Zeit fast gar keinen Antheil hieran ge-
 „nommen; darum auch niemand ange-
 „sprochen wird) Orten und Gegenden; son-
 „dern sie trägt (auch) eine sonderbare Sorge,
 „um überall genaue Nachricht zu geben und zu
 „erlangen von dem Zustand der Juden, und
 „von allen wahrhaftig und falsch Bekehrten (aus
 „denselben:) auf daß weder sie noch andere auf
 „einige Weise durch dieselbe verleitet oder betro-
 „gen werden mögen; wodurch die meisten Heuch-
 „ler und Betrüger straks entdekt und zur Schau
 „gestel.

„gestellet, und die guten zugleich offenbar wer-
 „den.

S. 15. „Auch trägt sie (die Pflanzschule,
 „oder vielmehr dieses Institutum) eine son-
 „derliche Sorge, daß ihre Ausgesendeten alle Er-
 „forderlichkeiten, Beschaffenheiten und Geschil-
 „lichkeiten erlangen mögen, welche sie zu einem
 „so schwerwichtigen Werk nöthig haben und
 „nothwendig besitzen müssen; nun und so lang es
 „dem HErrn nicht gefällt, einige, wiewol ehe-
 „dem, mit außerordentlichen Gaben des Geistes
 „und wunderwirkenden Kräften zu beschenden.
 „Diese haben sich darum lange vorher geübet in
 „der Wissenschaft der hebräischen und jüdischteut-
 „schen Sprache; so, daß sie dieselben eben so fertig
 „und natürlich sprechen, als gebohrne Juden und
 „Rabbinen selbst; und, wenn diese sie hören,
 „nicht anders denken, als sie müssen von den
 „Juden seyn, oder geworden, oder gewesen
 „seyn 2c. (Sie) wissen mit wunderbarer Ge-
 „schicklichkeit aus 2c. (dem Talmud und raba-
 „binischen Schriften) solche Stellen anzu-
 „führen, welche zur Erklärung und Bevestigung
 „vieler Prophezeungen, betreffend den Mesias,
 „dienen; um damit die ungläubige Widersprecher
 „zu widerlegen, (ihnen) den Mund zu stopfen;
 „und gleichsam mit ihren eigenen Waffen (sie)
 „zu bestreiten und zu überzeugen. Sie sind auch
 „sehr kundig aller der jüdischen Begriffe Feyer-
 „lichkeiten und gottesdienstlichen Verrichtun-
 „gen; der Ursachen, warum, der Art und Wei-
 „se, wie, und des Endzwecks, wozu solches von ih-

„nen gethan oder unterlassen wird: und wissen
 „sich dessen ungemein wohl zu bedienen, um sie
 „zu beschämen, die Eitelkeit und Nutzenlosigkeit
 „davon aufzuweisen, und auf die Nothwendig-
 „keit des Glaubens an den Sohn Gottes anzuz-
 „bringen.

§. 16. „Dieses alles thun sie mit ungemei-
 „ner Kraft der Sprache, Klemme der Schlüsse,
 „Bündigkeit der Beweise, Ernst, Eifer, und
 „zugleich (mit) ungemeiner Freundlichkeit, Lieb-
 „lichkeit, angenehmer Rede und Sachtmüchigkeit,
 „welcher sich durch keine trotzig, rohe und bittere
 „Begegnungen ihrer Widersacher aufbringen
 „läßt: gleichwie ich solches mehr denn einmal mit
 „der äußersten Verwunderung und dem größe-
 „sten Vergnügen angehört, und (solchem) be-
 „gewohnet habe.

§. 17. Diese unsere Missionarien (*) fangen
 „zum Exempel zuerst an, mit einer jüdischen
 „Grusformel und zärtlichen Herzensäußerung über
 „den jämmerlichen Zustand; darin sie überall
 „Israel antreffen, sowol dem Leibe als der See-
 „len nach; sie bezeugen ihr inniges Mitleiden
 „über dasselbe, ihre ausgestreckte Verlangen und
 „Begierde, ihnen so gern, wüsten und könnten sie
 „nur, an beyden zu helfen, und (sie) zu retten.
 „Weil aber Gott von ihnen gewichen zu seyn
 „scheinet, und ihnen kein Tempel, kein Jerusa-
 „lem, keine Priester noch Opfer zur Versöhnung
 „von

(*) Daß wir diese Benennung nicht annehmen, habe
 schon einigemal erinnert.

„von dem erzürnten Gott ihrer Väter übrig ge-
 „lassen ist: so beklagen sie (es;) so fragen sie sel-
 „bige selbst, wohin sie sich nun in dem Jammer-
 „stand und (in den) Sünden zu kehren und zu
 „wenden haben? Die Juden, da sie nichts ge-
 „nügthuendes derauf zu antworten wissen, ver-
 „weisen die unfrige auf die Propheten und solche
 „Stellen in dem Talmud, welche sie auf den
 „Messias weisen, und (dazu) daß sie die Erlö-
 „sung durch denselben zu erwarten haben. Wenn
 „nun dieses ihnen gern und willig von den unsern
 „zugestanden wird; antworten diese, (Die Ju-
 „den,) daß der Messias noch kommen müsse, und
 „gewislich kommen werde; aber sie wissen keinen
 „Rath für alle solche, welche unbeckehrt in ihren
 „Sünden sterben. Und wenn sie nun so in der
 „Verlegenheit stehen: weisen sie unsere Misio-
 „narier zu allen den Propheten; und zeigen mit
 „unwiderleglichen Beweisgründen aus den Weis-
 „sagungen, und besonders denen des Daniels
 „und Haggai, welche die eigentliche Zeit und
 „Umstände der Ankunft des Messia so genau be-
 „stimmen, daß derselbe nothwendig schon bereits
 „vor vielen Jahrhunderten müsse gekommen
 „seyn; weil die Geschlechtsrechnungen von Ju-
 „da, die Stadt Jerusalem, der Tempel u. s. w.
 „worauf sich die Weissagungen beziehen, schon
 „so viele Jahrhundert her vernichtet seyn.
 „Hierauf weisen sie aus Mose, David und den
 „Propheten alle die Beschaffenheiten, und Er-
 „forderlichkeiten des Messia (welche sich an
 „diesem befinden müssen) so klar an, daß diese
 E 3 „einen

„seinen sehr deutlichen Abriß nach allen seinen
 „Zügen liefern von unsers gesegneten Heilandes
 „Ankunft, Geburt, Aufenthaltsort, Flucht nach
 „Egypten, Lehre, Wundern, Leiden, Sterben,
 „Auferstehung, Himmelfahrt und Verherli-
 „chung zu der rechten Hand Gottes: welches sie
 „denn auch mit verschiedenen Stellen aus den
 „Talmudischen und (andern) sowol ältern als
 „neuern Jüdischen Schriften bevestigen.

S. 18. „Witzige Rabbinen werden denn wol
 „bald, wo sie hinaus wollen: und obgleich sehr
 „viele also in die Enge getrieben, oder da sie
 „nichts weiter hören oder sprechen wollen, hin-
 „(weg) gehen, oder mit Schelten und Lästern
 „die Unwilligkeit Bosheit und Verstocktheit ih-
 „res Herzens deutlich zu erkennen geben; so fin-
 „det man ihrer doch einige, besonders in Deutsch-
 „land und Pohlen, welche, da sie gesehen, daß
 „ihr Volk so viele Jahrhunderte fruchtlos auf die
 „Ankunft ihres eingebildeten Mesia gewartet
 „hat, und nun Rath und Gedult zu Ende sey,
 „ins wankeln gerathen; ja viele, die da vest-
 „stellen, daß dieses das letzte Jahrhundert sey,
 „darin der Mesias kommen müsse, oder daß er
 „sonst gewis gekommen sey, oder niemals kom-
 „men werde. Auch sind ihrer nicht wenige, die
 „anfingen überzeugt zu werden, daß es möglich
 „sey, daß er gekommen: sie wissen sich aber nicht
 „aus ihrem Vorurtheil, und allen den Stricken
 „ihres Volks zu retten; oder zu welchen sie sich
 „zu kehren und zu wenden haben. Dieweil die
 „grosse Verschiedenheit der Gesintheiten und
 „Mei-

„Meinungen unter den Christen, die vielfältige
 „und hitzige Streitigkeiten und das Berurthei-
 „len unter einander, und vor allem das schänd-
 „und ärgerliche Betragen ungelarter der soge-
 „nanten Christen, nebst andern Hindernissen, ih-
 „nen in dem Weg liegen; so, daß sie durch alle
 „die mächtigen Pfäle nicht durchzubrechen wissen.

§. 19. „Gleichwol blift es sowol aus den
 „schriftlichen als mündlichen Erzehlungen der
 „Misionarien hervor, daß es in Polen nicht al-
 „lein grosse Bewegung und Regung in den Her-
 „zen vieler und selbst vornehmer Rabbinen über
 „der Ankunft u. s. w. des Messia entstanden, son-
 „dern auch einige wenige hier und dar in Teutsch-
 „land (seyn,) von welchen man aus sehr guten
 „Gründen und unbetrüglischen Merkzeichen, so
 „durch verschiedene Proben bevestiget sind, hof-
 „fen und vertrauen mag, daß sie warhaftig und
 „von Herzen bekehrt und gläubig geworden sind.

§. 20. „Unter diese mag ungezweifelt auch
 „mit Recht gerechnet werden dieser Rebbi, Ja-
 „chiel Hirschlein. Denn wie verdächtig uns auch
 „die sogenannte Bekehrung der meisten Juden
 „vorkommen mag, und auch in Wahrheit meistens
 „so ist; wie denn der Ausgang solches nicht an-
 „ders als nur alzu viel bewahrheitet: jedoch,
 „wenn man ohne Vorurtheil einfältig und an-
 „dächtig bey der Beschreibung seines Lebenswan-
 „dels, der Weise und den Umständen seiner Ver-
 „änderung, der grossen und langwierigen Wi-
 „derstrebung, und vor allem (bey) seinen ernstli-
 „chen seinen kräftigen und seelührenden Gebetern,
 „sowol

„sowol, als (bey) dem gesunden Begrif, von
 „den wesentlichen Stücken unsers geheiligten
 „Gottesdienstes still stehet, wie sie durch andere
 „aus seinem Mund und von ihm selbst sind zu
 „Papier gebracht: wird man völlig müssen über-
 „zeuget werden, daß dieses kein Menschenwerk,
 „vielweniger eines Scheinheiligen und Betrü-
 „gers sey, sondern allein Gottes und Christi;
 „und daß Fleisch und Blut ihm solches weder ge-
 „offenbaret habe, noch offenbaren könne, sondern
 „nur unser Vater, der in den Himmeln ist.

§. 21. Es ist wahr, die Erzehlung von seinem
 „Traum gründet sich auf sein eigenes Zeugnis:
 „aber stehet er hier nicht mit Jacob, Joseph,
 „Pharao, Salomon, und meistens mit allen,
 „welchen sich Gott im Traum geoffenbaret hat,
 „im gleichen? und wer dürfte die Göttlichkeit
 „und Wahrheit von demselben allen in Zweifel zie-
 „hen? Es ist an dem, auf alle Träume acht ge-
 „ben heißt mit offenen Augen träumen. Wenn
 „man aber dabey in acht nimt alles, was vor und
 „nach demselben vorgefallen ist, seine Kämpfe
 „gegen die wiederholte Eindrücke, Anklöpfungen,
 „und Ueberzeugungen vom höhern Geist Licht
 „und Kraft viele Jahre lang, und alles, was er
 „deshalb hat müssen wagen und drauf setzen, mit
 „Verlassung von der Frau Kindern und allen sei-
 „ner Freunden: auch wie beständig er in der
 „Verläugnung und Ertragung alles dieses Kreuz-
 „es beharret hat, und noch verharret; wie de-
 „müthig, liebhabend, sanftmüthig und zärtlich
 „er, selbst gegen seine bitterste Feinde, sich be-
 „zei-

„zeiget: so siehet man sonnenklar, daß dieses
 „keine Früchte der Natur oder des verdorbenen
 „Fleisches, sondern einzig und allein der Gnade
 „und dem Geist des HErrn seyn: einer wahrhaf-
 „tigen Befehrung und eines lebendigen und ses-
 „ligmachenden Glaubens eigene Früchte! Diese
 „geben allem Vorhergehenden Kraft und strengen
 „Beweis; und haben mich bey dem ersten Auf-
 „schlagen und Lesen sehr anders dagegen einge-
 „nommen, völlig überzeugt, daß es vom HErrn
 „geschehen, und wunderbarlich in unsern Augen ist.
 „Dieser so sehr besondere Vorfall und alle seine
 „Umstände kamen mir zu merkwürdig, zu nützlich
 „und wissenschaftlich vor, als daß ich es nicht sol-
 „te aus verschiedenen Stücken, welche durch den
 „H. Johann Heinrich Callenberg im hochteutschen
 „herausgegeben, und mir durch zwey Missiona-
 „rien, Männer von sehr grossen Gaben und Ge-
 „schicklichkeiten, welche auch viel mit dem Jachiel
 „Hirschlein gesprochen und ihm ein sehr löbliches
 „Zeugnis gegeben haben, mitgetheillet worden,
 „auch an meine Landesgenossene gemein machen.
 „Der HErr schaffe, daß es allewege gereiche zur
 „Beschämung und Ueberzeugung aller Unglaubi-
 „gen und zur Stärkung und Aufmunterung al-
 „ler wahren Kinder Abrahams; und gebe, daß
 „bald einmal die so lang gewünschte und gesegne-
 „te Zeit kommen möge, da nicht allein hie und da
 „einige einzelne, sondern ganz Israel selig werde!

§. 22. Ferner lief an diesem Tag ein Brief
 eines Lehrers zu Mez. ein, darin nachstehendes
 vorkam: „Es haben - der hochgebohrne, einer
 E 5 „von

„von - (Den) regierenden (Herren) Grafen
 „Namens F. L. mir vor etlichen Wochen schon ei-
 „ne französische Schildcarolin gnädigst überschift,
 „solche weiter an E. H. zu dem Instituto judaico
 „zu besorgen: und so bekommen dann hiedurch
 „E. H. bemelte Schildcarolin. Ich bin recht
 „innig vergnügt, daß ich nur einmal einen An-
 „fang machen kan, etwas zu diesem Werk zu
 „überschicken. Ich hatte - (oft) ein heimlich
 „Anliegen bey mir, daß es hier so elend aussehe,
 „daß man zur Ausbreitung des Reichs Jesu und
 „zur Verherlichung seines grossen Namens so gar
 „nichts hergebe. Und siehe! nun komt mir auch
 „dieser Stein vom Herzen: da ich mich nach
 „nichts mehr sehne, als nach der Erfüllung der
 „göttlichen Verheissungen, und um nichts mehr
 „seufze, als daß die Hülfe aus Zion über Israel
 „kommen, und der HErr sein Volk, so nun
 „1700 Jahr im - (Exilio) ist, erlösen wolte, 2c.
 „Es war mir ein recht besonderes Vergnügen -
 „(Die reisende Mitarbeiter) einmal in mei-
 „nem Hause zu sehen 2c. Ihre Arbeit an den
 „Juden hat - bey denselben eine Unruhe des Ge-
 „müths verursacht: wie denn der Rabbi, der
 „sonst nie zu mir gekommen, zeithero schon etli-
 „chmal bey mir gewesen; und sich einmal einen
 „ganken halben Tag bey mir mit Religionsge-
 „sprächen aufgehalten, 2c. Ich bin die Lehre von
 „der Person, Amt, Zeit und Ort des Messias
 „mit ihme durchgegangen, auch den Artikel
 „(von der heiligen Dreyeinigkeit;) woben
 „mir - (Der Lehrer der Erkenntnis) gute
 „Dien-

„Dienste gethan ic. Er hat - gar gern etliche
„von den vorrätigen jüdisch- deutschen Büchern
„genommen, und sich sonderlich vor andern aus-
„gesucht - (Des seligen Freylinghausens
„Büchlein von der Kindschaft Abrahams.)
„Ein anderer von den hiesigen Juden erkundigte
„sich bey mir um das Geschlecht des - (Jesu
„von Nazaret), um das Leben der Apostel,
„und sonderlich Pauli.

§. 23. Von diesem Tage, nemlich dem 24
Merz, an bis zum 21. April habe, in einigen
Stunden öffentlich den Studiosis eine Anleitung
zur Jüdisch- deutschen Sprache ertheilet.

§. 24. Am 27. Merz schrieb ein Lehrer zu
Frankfurt am Mayn: „Das Judeninstitutum
„liegt hier vielen redlichen Seelen am Herzen.
„Daher wünschet eine jede, welche diesen grossen
„Heiland gern unter Juden und Heiden verkläret
„sähe, daß doch endlich einmal die Decke Moses
„diesem bisher verblendeten Volk abgezogen, und
„dasselbe erleuchtet, bekehret und so selig werden
„möchte, ic. Ein guter Freund hat mir mit
„kommenden Luidor von fünf Thalern für gedach-
„tes Institutum zugestellet; welche also E. E.
„mit Vergnügen übermache, herzlich wünschend,
„daß der gütige Gott mich zu einer Hand ge-
„brauchen möchte, durch welche er diesem Insti-
„tuto viel Gutes zufließen liesse. Am 29. wur-
„den zehn Büchlein nach Manheim für Juden
„geschickt; am 30. nach Meseritz dreyßig; am
„31. zehn nach Königsberg, und etliche nach
„Zürich.

§. 25.

§. 25. Im Merz erhielt das Institutum außer dem angeführten einen Beitrag aus der Uckermark, und Wesel; ferner aus Essen, Nürnberg und Wertheim. Ein Herr von Adel gab zehn Rthaler, drey Fräuleins schenkten fünf, und ein Kaufmann drey: aus Nürnberg wurden sechs und vierzig Rthaler und vier Groschen, aus Essen zwey Ducaten, und von einem ungenannten zwey Gulden geschickt.

Das siebente Kapitel, betreffend 1752. den April.

§. 1.

Am 6. April wurden für die Juden abgeschickt zwanzig Büchlein nach Grünstadt, acht nach Obernzenm, sechszehn nach Dresden, und sechs nach Iserlohe. Am 18. bekamen die beiden reisende Mitarbeiter, zur Austheilung unter Juden, acht hundert ein und sechzig Bücher und Tractätgen. Aus Bed. schrieb ein Freund: „(Dem Engländer, Adl.) der durch mich „grüssen läffet, war der englische Bericht (die „neue summarische Nachricht) sehr ange- „nehm; und er hat versprochen, die Sache noch „besser bekant zu machen in seinem Vaterland. „Es fehlen ihm einige (der teutschen) Berichte „und Relationen, die wir genau durchsehen, zc. „Er wünschet, solche vollkommen zu haben.

§. 2. Am 19. April wurde mir ein Auszug eines am 10. Merz a. st. datirten Briefes von einem der teutschen Herren Prediger zu London mitge-

mitgetheilet, welcher folgendes enthielt: „Es ist vor einigen Monaten der Herr de Niers, ein vieljähriger Wohlthäter christlicher Anstalten, in seinem acht und achtzigsten Jahr zu seiner Ruhe eingegangen. Er hat in seinem Testament folgende Legata vermacht . . . 2) ans Jüdische Institutum fünf Pfund (Sterling, welche 28 Rthlr. 13 Gr. 87 Pf. betragen.)

§. 3. Am 26. April bekam diese gedruckte Schrift: „Beweis des hohen Vorrechts der christlichen Religion; da, bey Veranlassung einiger geistlichen Reden, die heidnische, muhamedanische und heutige jüdische Religion zugleich geprüft werden, ans Licht gestellt von Johann Friederich Stein. (*).“ Es sind darin zwey Reden befindlich, welche bey zween Judentaufen gehalten worden, am 7. Sontag nach dem Fest der heiligen Dreyeinigkeit 1750. und am 12. Sontag nach besagten Fest 1751. Der letztere Täufling hies vorher Levi Jacob, und wurde nun Johann Carl Immanuel genant.

§. 4. In den beygefüigten Betrachtungen kommen folgende Worte mit vor: „Solcherge- stalt ist die Religion der Christen der wahre und einzige Weg zur Seligkeit; denn sie ist die mit dem Kenzeichen der Göttlichkeit allein prangende Religion. Glückseliger Christ, der einen
„sichern

(*) D. Margarath. Baden Durlachischen Kirchenrath und Hofpredigern. Frankfurt und Carlsruhe, gedruckt bey Andr. Jacob Maschenbauers, Hochf. Wadendurl. Hof- und Canzley Buchdrucker sel. Wittib. 8, S. 228.

„sichern Grund hat, darauf sein Glaube gebauet
 „ist; und einen besten Anker, worauf sich seine
 „Hofnung gründet! Was haben denn die Natu-
 „ralisten und Freygeister, die Deisten und Frey-
 „dencker für eine Religion? Sie geben mit ih-
 „ren Aufschneiderereyen zuerkennen, daß sie sich
 „an gar keine Religion binden. Sie wollen star-
 „ke Geister heißen; und müssen doch wissen, daß
 „man sie nur zum Spot also nennet. Denn
 „entweder nemen sie gar keine Religion, oder
 „eine falsche an; und machen sich Begriffe, nach
 „ihrer verderbten Einbildung: folglich sind sie in
 „der That schwache Geister; die nie etwas an-
 „ders hervorbringen, als daß sie allerhand Spöt-
 „tereyen wider das Christenthum austossen; oder
 „sie sind starke Geister, das ist, grob und un-
 „höflich: weil sie sich mit grosser Frechheit von
 „allen Gesetzen der Religion losreißen. Und
 „diese elende Schwäzer meinen, das Christen-
 „thum dadurch über den Haufen zu werfen.
 „Nein! das ist zu viel. Sie gehören entweder
 „in die Zal der Ignoranten; oder, wenns hoch
 „kommt, zum Pöbel der Gelehrten. Dahero
 „müssen sie sich nicht so weit versteigen; denn
 „das Schlüssen ist gar nicht ihr Werk. Ihr
 „Verstand ist viel zu krank, als daß er sich rich-
 „tige Begriffe machen könnte. So lang es ihnen
 „wohl gehet: beruhet ihre Hofnung in gewalti-
 „gen Pralereien und in lustigen Einfällen; daß
 „sie sich an nichts binden, und weder Tod noch
 „Teufel fürchten. Ihre Götzen sind der Bacchus
 „und die Venus. Alles aber, was heilig und
 „götts

„göttlich ist, verachten sie. Wenn sie aber ster-
 „ben sollen: so fahren sie entweder in ihrer Ruch-
 „losigkeit dahin; oder ihre Herzhaftigkeit verläßt
 „set sie so gar, daß sie vor ihrem Ende zittern;
 „und anfangen, dasjenige Wesen anzurufen,
 „dem sie in ihren Leben niemals gedienet haben;
 „und denjenigen Erlöser zu nennen, der nach
 „Pauli Ausspruch 1 Cor. 1, 23. ihnen ein Ver-
 „gnüß war. Allerdings ist das Wort vom
 „Kreuz zwar eine Thorheit denen, die verloren
 „werden; uns aber, die wir selig werden, ist
 „eine Kraft Gottes, v. 18. Gott, der er-
 „barmende Vater, lasse doch solche elende See-
 „len zu sich selber kommen; daß sie die wahre Re-
 „ligion annehmen, und Jesum, den Gekreuzig-
 „ten, anbeten! Er rotte allen Unglauben aus;
 „und erfülle auch die entlegensten Völker mit
 „dem Glanze des Evangelii: daß sein grosser und
 „würdigster Name in aller Welt verherrlicht
 „werde! (*)

§. 5. Dessenentlich wurde dieses aus Paris ge-
 „meldet: „Ein Jude hatte sich bey einem Pater
 „Dominicaner in der Gasse von St. Jacob an-
 „gegeben, um in den Gründen unserer Religion
 „unterrichtet zu werden. Er kam auch von Zeit
 „zu Zeit zu demselben. Nachdem sich aber ein
 „anderer Jude bey erwehntem Pater eingesun-
 „den; und ihm zu vernemen gegeben, daß der
 „erstere Jude Vorhabens wäre, ihn mit einem
 „Dolch zu ermorden, und daß er ihm daher nicht
 „trauen möchte: so hat sich der Geistliche gegen
 „den

(*) S. 123.

„denselben deswegen bedancket, und ihn mit Höflichkeit von sich gelassen. Indessen, da seither keiner von denselben wieder zu dem Pater gekommen, so bildet er sich gänzlich ein, daß der letztere Jude solches nur vorgegeben habe, um den andern von seiner Bekehrung abzuhalten. Die Pollicey suchet jeso beide auf, um eine Erläuterung zu bekommen.

S. 6. In diesem Monat wurden einige Beyträge eingeschickt aus Hinterpommern, Schönwaldau und Wiesenthal in Schlesien, Wernigerode; ferner aus Leipzig, dem Hannoverischen, Hamburg, Delmenhorst, Essen, Erpach, Prensbach, Langencandel, Nürnberg, Stuttgard, Augsburg und Idumy in Polen. Ein Hannoverischer Cavalier schenkte dreyßig Rthaler, ein Pommerischer sieben, ein geheimter Rath einen halben Luidor, ein Ritmeister zwey Ducaten, ein Rechtsgelehrter einen Rthaler sechs Groschen, ein Kaufmann einen Luidor, ein Bürger drey Rthaler, ein Dienstmägdgen drey Groschen: ein Hosprediger zwey Gulden, ein Cappellan einen, ein anderer Prediger zwey Gulden, ein anderer eben so viel, wiederum so viel noch ein anderer, desgleichen einer einen Gulden: aus Wernigerode kamen zehn Rthaler, aus Essen drey Rthaler dreyzehn Groschen, aus Langencandel ein Luidor, aus Nürnberg ein Ducaten, aus Stuttgard drey Rthaler zwanzig Groschen, aus Augsburg vier Rthaler.

Das

Das achte Kapitel,
betreffend 1752. den May.

§. 1.

Am 2. May wurden die beiden reisende Mitarbeiter, welche sich in die Türken zu begeben im Begriff waren, an einen der hohen Herren Gesandten am Wienerischen Hof durch ein Schreiben empfohlen. Zwey Lehrer zu Frankfurt am Mayn verehrten zwey Bücher zur Bibliothek unsers Instituti; eins derselben war Michael Neanders hebräische Grammatik. (*) Hinten ist unter andern beygefüget eine Sammlung rabbinischer Zeugnisse, welche dem Christenthum zu statten kommen. Desgleichen wurde geschenkt das Rabbinische Werk, Choschen hamischbar, welches zu Homburg vor der Höhe im Jahr 1742. gedruckt worden.

§. 2. Am 3. May traten besagte Mitarbeiter ihre neue Reise an. Am 5. schrieb ein Lehrer zu Odq. in Schlesien: „Es kommen dann und wann, besonders in Jahrmärkten, Juden Handels wegen zu mir: gegen welche mich mit Worten und mit einigen kleinen Wohlthaten freundlich bezeige; ihre Mühseligkeit, besonders daß sie von Christen so gedruckt werden, beklage; und meine Verwunderung über ihr so gar lauges Exilium bekenne; auch meine Hofnung zu ihrer und zwar baldigen Erlösung an den Tag lege. Sie mercken wohl, wohin ich ziele; bleibe
7. Stück. § „ben

(*) Sanctæ linguæ hebrææ erotemata, Basilee (1563.)

„den aber doch bescheiden, und bezeugen ihr Ver-
 „trauen und Wohlwollen gegen mich. In weit-
 „läufigtes Disputiren lasse mich nicht ein: son-
 „dern, so bald einer hitzig werden wil, offerire
 „ich ihm was zu essen oder zu trincken; und di-
 „mittire ihn mit einem guten Wunsch. Und so
 „bleiben wir gute Freunde: und wer weis, ob ich
 „damit ihnen gleichwol nicht etwa ein Nachden-
 „cken erwecke; wie mich denn letzters einer ver-
 „sicherte, daß sie manchmal unter sich meiner ge-
 „dächten, und von mir sprächen. Ach aber, daß
 „ich hören solte, daß Gott der Herr redete, und
 „Friede zusagte seinem Volk und seinen Heiligen!

§. 3. Am 6. May meldete sich bey mir zu An-
 nemung des Christenthums Hirschel Meier. Er
 sagte: er sey in Prag geboren; sein Vater heisse
 Levi Meier, seine Mutter Sara, Michels Toch-
 ter; er sey 25 Jahr alt. Ohngefähr in dem an-
 dern Jahr seines Alters habe sich sein Vater nach
 Wien, als Buchhalter zu dem Juden, Singen-
 heim, begeben: hernach, etwa in seinem sechsten
 Jahr sey er in dessen Geschäften wechselsweise
 bald in Wien, bald in Ungarn gewesen. Als die
 Kayserin von den Juden in Wien gefordert, daß
 ein jeder 1000 Rthaler geben solte; habe sich sein
 Vater nach Presburg gewendet; aber durch vor-
 nehme Herren in Wien, denen er bekant worden,
 doch erhalten, daß er wieder in Wien sich habe
 aufhalten dürfen. Er, Hirschel, sey bey dem
 Vater geblieben, bis vor drey viertel Jahren;
 da er weggegangen, das Christenthum anzuneh-
 men. Er habe viele teutsche Bücher gelesen, und
 könne

könne auch hochdeutsch schreiben. Er habe sich in Wien mit handeln ernährt. Als sein Vater wahr genommen, daß er die christlichen teutschen Bücher gelesen, und seine Zweifel vorgebracht; habe er gesagt: du wirst nicht unter den Juden bleiben. Er habe viel mit Rabbinen disputiret. Als er seinem Vater einen Einwurf gemacht, über die Worte des 22ten Psalms: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! und zwar deswegen, daß er sie im Talmud so angeführet finde, als gehen sie auf Israel; so habe derselbe ihm etne Ohrfeige gegeben. Nachdem er fortgegangen, habe er zweimal an den Vater geschrieben; aber keine Antwort bekommen. Ich gab ihm drey Stücke von unsern Schriften; und rieth ihm, an einen Ort in Niedersachsen seine Aufnahme zu suchen.

§. 4. Am 8. May schrieb ein Schulcollege zu Cex: „Fahre fort, mit dem, was habe, zur Ehre Gottes zu dienen, und also auch, bey ferner
 „ - (oft) habender Gelegenheit, ansprechenden
 „oder sonst verlangenden Juden Bücher zu zeigen,
 „oder - zu leihen; deren sie etliche oft mit Liebe
 „behalten. Geben die Juden selbst keine Gelegenheit - durch Nachfrage und Verlangen, wie
 „doch aber meist geschiehet; so bediene mich dieser
 „Veranlassung, daß ihnen von denen wenigen
 „Büchern - (Mosis), die ich erhalten, eins
 „oder das andere, - oder die - (Psalmen) zeige:
 „die sie insonderheit belieben: und dann zugleich
 „von den Büchern, des neuen Bundes, oder
 „was dahin gehet, etwas beyfüge ic. Die Ju-
 „den

„den beklagen - oft ihren jämmerlichen Zustand,
 „so - (sie) allenthalben betrifft, insonderheit in
 „einigen Landen. Ich zeige ihnen die Ursache,
 „desto eher Busse zu thun, und ihren König Da-
 „vid, Jesum den Messias, zu suchen, und den
 „zu unftigen Zorngerichten zu entgehen.

S. 5. Am 12. May. Der Superintendent zu
 Bah: „Mit Vergnügen wurde mir aus dem -
 „(Cne.) von - (Cld.) berichtet, daß jüngst hin
 „der - (erste Mitarbeiter) mit seinem - (Ge-
 „fährten) dorten gewesen; und mit Bewunde-
 „rung in dem Hause eines der vornehmsten und ge-
 „lehrtesten Juden, sein Netz, hoffentlich nicht
 „ohne Segen, ausgeworfen habe.

S. 6. Da einige Zeit her wenig zu diesem In-
 stituto beygetragen worden, und am 16. May
 darüber einige Sorge in mir aufstieg; lief dieses
 Schreiben eines sich nicht nennenden Wohlthä-
 ters ein: „Da aus der letzten Piece des Instituti
 „(Nachricht von demselben) ersehe, daß
 „sehr wenig Geld zum dasigen Behuf eingekom-
 „men: so wil hierdurch auch etwas, nemlich
 „zwen hundert Rthaler, zu diesem löblichen Behuf
 „beytragen. Der Allmächtige stehe E. H. in die-
 „sem löblichen Vornehmen bey, und segne dero
 „zu seines Namens Verherlichung abzielende Be-
 „mühung: damit die verlohrenen Schaafte vom
 „Haus Israel ihrem Erzhirten und König
 „zugeföhret werden; und selbige, nebst al-
 „len Heuchel- und Mundchriſten, zum wahren
 „Heil ihrer Seelen gelangen mögen! Der All-
 „mächtige erfülle diesen herzhlichen Wunsch, um
 „seines

„seines eingebornen Sohnes unsers einigen Hei-
 „landes willen! Amen. Ja der HErr spreche
 „selbst das Amen hiezu! Zu dero andächtigem
 „Gebet empfehle mich von Herzen. Der den
 „Menschen un, aber Gott wol bekante Freund
 „des Instituti, und auch des H. Professoris Cal-
 „lenbergs., Der HErr sey dafür demüthigst ge-
 „priesen; er setze diese wichtige, wie alle übrige
 „milde Gaben, mit ewigem Segen; und mache
 „deren Anwendung reichlichst fruchtbar!

§. 7. Des Abends war der Profelnt, van
 Dort, bey mir. Er sagte: er habe in Jülich
 von einem Jesuiten ein zu Sorcum von der War-
 heit der christlichen Religion herausgegebenes
 Buch zu lesen bekommen; und nachdem er in wei-
 terer Untersuchung zur Ueberzeugung gelanget,
 habe er sich zu Aachen am 5. des Christmonats
 1745. in der Römischen Kirche taufen lassen.

§. 8. Am 17. May hat sich besagter Profe-
 Int etliche Bücher aus für den Rabbiner J. zu
 Amm. welcher bisher viel Aufsehens gemacht
 hat. Er gab vor, daß er ehemals sein Zuhörer
 gewesen, und noch mit ihn in einem freundlichen
 Briefwechsel stehe. Ich stellte ihm zu dem En-
 de zu zwey hebräische Bücher, und ein jüdisch-
 teutsches, jene waren das mit Anmerkungen
 versehenes Evangelium Luca, und des Bi-
 schofs zu Rab, Adolphs von S. Georgio,
 Zeuge und Lehrer; dieses das Licht am
 Abend. Ihm, dem Profelnten, wurden sechs
 Büchlein geschenkt.

§. 9. Am 24. May wurde mir ein liebreicher

Vertrag zugestellet, welcher aus dem Canton Bern kam, mit diesem Zedul: „Eine gute „Freundin von dem Jüdischen Instituto, die „Juden zu bekehren, gibt dazu fünf neue fran- „zösische Duplonen „ Ein Prediger zu Bkr. in Westphalen lies in einen Brief diese Worte mit einfließen: „Die Juden wollen mir den Brief „an die Römer nicht wiedergeben, 2c. Es ist „mir um desto lieber, weil sie fleißig darin lesen, „auch dadurch schon etwas beunruhiget worden „sind.

§. 10. Am 25. May schrieb der Pfarrer zu Thb: „In - (Bzg.) ist dermalen ein artiger - „Proselyt (oder Catechumenus) - ein Mensch, „bey dem schon was auszurichten wäre, unter „Gottes Segen, wenn er nur unter besseren „Händen wäre. So aber arbeitet man, leider! „bey uns nur auf den Kopf; und die Herzenssal- „bung kennet und treibet man nicht. Herr er- „barme dich unser!

§. 11. Der Pfarrer - zu Cnf. in der Schweiz: „Es haben E. E. vor diesem bis „weilen an Herrn S. zu - (Cob.) geschrieben, „und ihm die Continuationen der Schicksalen des „Instituti Judaici communiciret. Da nun sel- „biger Freund bereits sint anderthalb Jahren in „seine Ruh eingegangen ist; also der richtige Em- „pfang des letzten Schreibens von ihrer werthen „Hand durch jemand anders berichtet werden muß: „unternehme ich mich um so viel eher, solches dis- „alen zu thun: da nicht nur der selige Herr S. „mir - (ordentlicher Weise) von dem, was „ihm

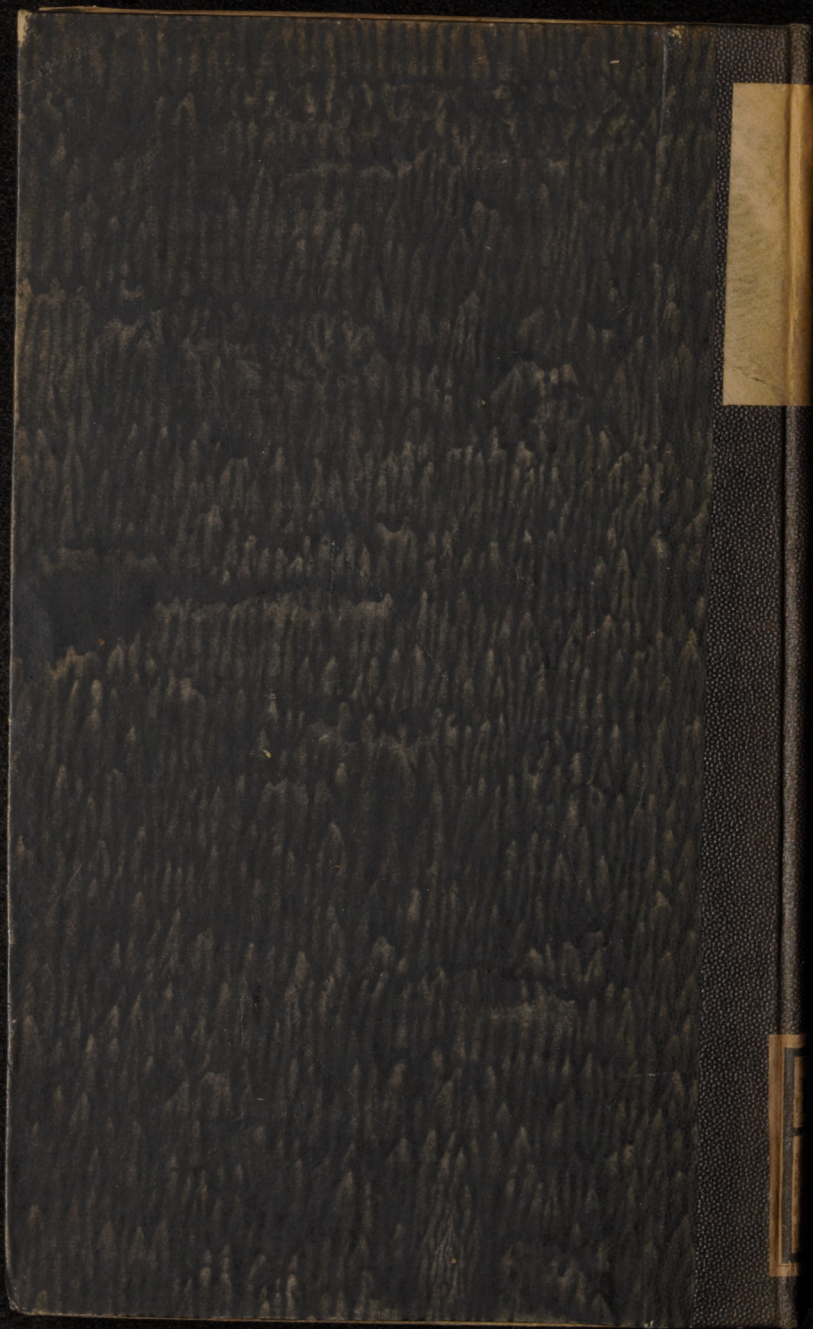
ihm eingegangen ist, part gegeben; sondern ich
 auch oft gewünschet, zu diesem allerdings loblis-
 chen und christlichen Liebeswerk auch mein Eherf-
 lein beizutragen; sint dem ich im Julio 1744.
 die sonderbare Freude gehabt, (daß ich) die
 zwey getreue Arbeiter S. und H. bey mir - zu
 Coa. gesehen, wo ich damals Pfarrer war. Ich
 schicke also dieses 2c. wünsche auhen von Herzen,
 daß Iesus aus der Hülle seiner Gnaden dieses
 Werk noch weiter segne, die Arbeiter und alle,
 die etwas dazu helfen, stärken, leiten und beve-
 stigen wolle 2c. Eines wolte mir von - (ih-
 nen) ausgebeten haben, wann es seyn kan, mir
 nemlich mit Gelegenheit alle bisher ausgegans-
 gene Stücke der (her) ausgegebenen Relatio-
 nen mit Gelegenheit durch eine Fuhr - zu über-
 schiften; damit ich, durch deren Bekantma-
 chung, viele zur Hülfe dieses Werks aufmun-
 tern könnte, 2c. Inliegend schicke, was gege-
 ben worden, auf meine Erzehlung und Vorstel-
 lung: aus drey Pfarrhäusern im Canton B.
 drey Ducaten ein halben Luidor und 60 Batzen
 Silber: ein Ducaten von einem Freund, J. S.
 von Jof. Bitte solches in Liebe anzunehmen.

J. 12. Am 31. May, ein Freund in Stets-
 tin: „Dörfte ich - (Sie) nicht um ein paar
 Tractätlein bitten, welche etwa gefällig seyn;
 um solche an Juden, die - (da) hier keine
 wohnen, doch bisweilen - (in hiesige) Stadt
 kommen, auszutheilen.

J. 13. In diesem Monat liesen, auffer dem
 schon berührten, einige Beyträge ein, aus der
 Stadt

Stadt Brandenburg, Franckenfelde, Berlin, Stettin und Löwen in Schlesien: ferner aus Zschepen in Meissen, Wertheim, Nördlingen, Elbingen und Copenhagen. Eine hochadeliche Dame gab zehn Rthaler, eben so viel ein Geheimter Rath, ein Superintendent einen Gulden, ein Stadtprediger sechs Rthaler, ein anderer zwey Rthaler, ein Garnisonprediger eben so viel, ein Prediger auf dem Land auch so viel, ein Hofapotheker einen Luidor, zwey Handelsherrn zusammen eben so viel, ein anderer einen Ducaten, ein Ungenanter zu Wertheim zwey Gulden.





[Illegible handwritten text on a small paper label]

[Illegible handwritten text on a small paper label]

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11

10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9

the scale towards document

1. Des Merzes. 75

gar gern etliche
teutschen Büchern
lich vor andern aus.
Freylinghausens
haft Abrahams.)
en Juden erkundigte
lecht des - (Jesu
Leben der Apostel,

e, nemlich dem 24
ril habe, in einigen
diosis eine Anleitung
e ertheilet.

rieb ein Lehrer zu
das Judeninstitutum
Seelen am Herzen.
welche diesen grossen
und Heiden verkläret
nal die Decke Moses
Volk abgezogen, und
t und so selig werden
Freund hat mir mit.
f Zhalern für gedach.
welche also E. E.
herzlich wünschend,
zu einer Hand ge.
leche er diesem Insti.
ieffe. Am 29. wur.
anheim für Juden
seritz drehzig; am
g, und etliche nach

S. 25.